

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Monatsbeilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint

wöchentlich jeden
Sonnabend.

Jährlich
52 Nummern.

Abonnements

nehmen alle Post-
anstalten entgegen.

Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N.37, Metzger Straße No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluß:
Jeden Dienstag Morgen.

Zur Organisationsfrage der herrschaftlichen Privatgärtner.

(Schluß.)

4. Privatgärtner haben keine Sonderinteressen!

Besondere Privatgärtnerorganisationen sind nicht existenzberechtigt. Warum nicht? Der „Deutsche Privatgärtnerverband“ sagt in seinem Statut:

„Der Verband ist eine Vereinigung der Berufskollegen zur gegenseitigen Hilfe und zur Hebung des Privatgärtnerstandes.“

Die „Vereinigung deutscher Privatgärtner“ hat den gleichen Zweck in ihrem Statut so formuliert:

„Die Vereinigung bezweckt durch Zusammenschluß der Berufsgenossen die Vertretung der gewerblichen und gesellschaftlichen sowie die Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder.“

Der Vereinszweck ist also für beide Verbände der gleiche: Selbsthilfe auf Gegenseitigkeit. Und zwar auf der einen Seite: Hilfe dem Einzelnen durch die Gesamtheit vor allem vermittelt der Stellenvermittlung, der Rechtsauskunft, des Rechtsschutzes und der Unterstützung in Fällen von Erwerbslosigkeit sowie in außerordentlichen Notfällen. Auf der andern Seite: Hilfe für die Gesamtheit durch Massenunternehmungen zum Zwecke einer Hebung der allgemeinen Lebenslage des Standes. „Des Standes“, genauer: des Privatgärtnerstandes.

Das erscheint an sich als ein löbliches Tun. Es fragt sich bloß, ob dieser Doppelzweck in dem gezogenen Rahmen auch erfüllt und ob ihm in der Abgegrenztheit des Mitgliederkreises am besten gedient werden kann. Das ist der springende Punkt, auf den es zuerst und zuletzt ankommt. Diese Frage wollen wir hier einmal in aller Kürze erörtern.

Erstens: Hilfe dem Einzelnen. Man wird zugestehen können, daß eine Privatgärtnerorganisation, wenn sie die zurzeit organisationsfähigen Privatgärtner als Mitglieder vereinigt und wenn sie die gleichen Beiträge erhebt wie die allgemeine Organisation, die alle Arbeitnehmer des Berufs zusammenzufassen sucht, in Rechtsschutz-, Unterstützungs- und Stellennachweissachen annähernd dasselbe leisten kann wie die allgemeine Organisation. Möglichenfalls sogar mehr. Letzteres darum, weil eine Sonderorganisation von Privatgärtnern, bei den vorläufig und auf

absehbare Zeit noch andauernden Verhältnissen, von ihren gesammelten Finanzmitteln ja für Lohn- und Streikbewegungen nichts aufwenden braucht. Aber man muß nun gleich die Frage aufwerfen, ob denn die damit den Mitgliedern gesicherten Vorteile so große sind, daß sie damit zufrieden sein können und ob damit bereits in irgendwie zufriedenstellender Weise eine Hebung der Standes-Gesamtlage zu erreichen ist. Der letzte Teil dieser Frage leitet schon zum zweiten Teil des Programms über, nämlich,

Zweitens: Hebung der Standes-Gesamtlage. Ein gut ausgebautes Rechtsschutz- und Unterstützungswesen kann dazu beitragen, daß den Arbeitgebern (hier also den Herrschaften) vor der Organisation und ihren Mitgliedern ein gewisser Respekt eingefloßt wird. Es wird das aber nur, wenn es eine Ergänzung der allgemeinen Bestrebungen zur Hebung der Gesamtlage bildet. Für sich allein genommen bleibt es in dieser Richtung wirkungslos, und im besonderen vermag es absolut gar keinen Einfluß auszuüben etwa in der Richtung einer Hebung der materiellen Lebenslage: es wirkt nicht ein auf die Arbeitszeit und auf die Löhne. Aber die Privatgärtnerorganisationen wollen doch auch auf diesen Gebieten Arbeit und Hilfe leisten. Und die Privatgärtner haben ein sehr dringliches Interesse daran und ein Recht darauf, daß, wenn sie sich einmal organisieren, ihnen auch hier Hilfe gebracht wird; daß die Organisation, der sie Beiträge leisten und der sie ihre geistige Teilnahme zuwenden, grade in den Punkten etwas leistet.

Es ist nun zwar nicht unbedingt notwendig, daß auch die Statuten darüber näheres sagen; es genügen da schon Andeutungen, und im übrigen kommt es darauf an, was man gewillt ist, zu tun. Der „Deutsche Privatgärtnerverband“ zum Beispiel hat in seinem Statut lediglich den Passus aufgenommen: „Ferner fördert der Verband die beruflichen, sittlichen und sozialen Aufgaben des Gärtnerstandes, insbesondere vertritt er die Interessen der Privatgärtner in sozialpolitischer Beziehung.“ Bei vorhandenem guten Willen und wenn und soweit sonst überhaupt möglich, läßt sich damit alles machen, kann man sogar Lohnbewegungen und Streiks führen. Aber dieser gute Wille ist eben hier nicht vorhanden, und wenn er vorhanden wäre, dann könnte er sich doch nicht betätigen; jede etwaige Betätigung würde nutz- und wirkungslos verpuffen.

Die „Vereinigung deutscher Privatgärtner“ hat versucht, durch einen speziellen Programm-

punkt der Frage etwas näher zu treten: sie zählt nämlich unter ihren „Positiven Leistungen“ mit auf: „Anregungen bei Arbeitgebern oder Herrschaften, zu einer zulänglichen Altersversorgung ihrer Angestellten beizutragen, eventl. Teuerungszulagen zu gewähren.“ Das liest sich ganz nett, hat aber nicht die geringste Bedeutung. Entweder würden die Herrschaften zu diesen „Anregungen“ lächeln oder sie mit Entrüstung zurückweisen; die einen dies, die andern jenes. Und einen gemeinsamen Druck ausüben kann man nicht, selbst wenn man das wollte.

Lohn- und Streikbewegungen stehen nicht auf dem Programm der Privatgärtnerorganisationen. Indessen könnte man sich vorstellen, daß diese Mittel später mit aufgenommen werden könnten: der A. D. G. V. stand ihnen in früherer Zeit ja auch fern und verwarf sie sogar als unerhörte Gewaltmittel. Nein, es ist gar nicht daran zu denken, daß eine Sonderorganisation von Privatgärtnern jemals diese Kampfmittel akzeptieren und anwenden wird; denn wer die billigt und als notwendig befindet, der weiß auch, daß eine Privatgärtner-Sonderorganisation ein Hemmschuh sowohl für den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeitnehmerklasse des Gärtnerberufes im allgemeinen ist wie auch der Privatgärtnerbranche im besonderen.

Bisher lagen die Dinge so, und auf absehbare Zeit hinaus werden sie noch so liegen bleiben, daß die Gesamtlage der Privatgärtner sich nur indirekt hebt: als Folgewirkung der Kampferfolge in der Erwerbsgärtnerei. —

Wer alle einschlägigen Umstände sachlich und richtig wertet, der wird und muß mit uns übereinstimmen in dem Urteil: Eine Sonderorganisation von Privatgärtnern kann bestenfalls eine Stellennachweis-, Rechtsschutz- und Unterstützungsorganisation sein; eine Hebung der Gesamtlage der Angestellten dieser Branche vermag sie nicht zu bewirken. Und wenn und soweit sie bei niedrigeren Beiträgen in Unterstützungseinrichtungen etwa das gleiche oder sogar mehr bietet als die allgemeine Organisation der Gärtnereiarbeitnehmer (der A. D. G. V.), dann tut sie solches auf Kosten der übrigen Berufskollegen. Dann tut sie es, weil sie die in ihr vereinigten Berufskollegen ihren sozialmoralischen Verpflichtungen entzogen hat.

Eine besondere Privatgärtnerorganisation schwächt die Kampfstellung derjenigen Berufskollegen, die vermittelt der gewerkschaftlichen Kämpfe, vermittelt Lohn- und Streik-

bewegungen, zeitgemäße Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Erwerbsgärtnerei direkt herbeiführen und die indirekt auch die Privatgärtner in ihrer Lebenslage emporheben. Und indem sie also allgemein hemmend wirkt, schädigt sie im besonderen die Privatgärtner selbst.

Wenn die Privatgärtner ernstlich und mit Aussicht auf wirkliche Erfolge sich organisatorisch betätigen wollen, dann müssen sie das in der allgemeinen Organisation, in der Organisation, die alle Berufskollegen, ohne Ansehung der Branche, ohne Ansehung ihrer Stellung in den Betrieben, aufnimmt. Und darum stehen die an richtiger Stelle, erfüllen die in bestmöglichem Maße ihre sozialmoralischen Pflichten, nützen die sich selbst, ihrer Branche und der Gesamtheit am meisten, die dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein als Mitglieder dienen. Als Privatgärtner führen sie hier zwar nicht selber das Schwert, stürmen sie nicht selber, nicht in Person die Bollwerke; aber sie stehen als Rückenhalt da und liefern den Kämpfern Munition und moralische und materielle Stärkung. Sie tun das, wie noch einmal betont sei, im wohlverstandenen eignen Interesse; denn sie wissen, daß sie, je weiter die unmittelbaren Kämpfer vorzudringen vermögen, sie entsprechend nachrücken können und werden!

Eine besondere Privatgärtnerorganisation ist und bleibt ein Übel, wie sie sich auch gebärden vermag. Und darum hat sie keine Existenzberechtigung. Die Privatgärtner haben keine Sonderinteressen gegenüber den andern Arbeitnehmern des Gärtnerberufs; ihre Interessen sind auf das allerengste mit den Allgemeininteressen aller arbeitenden Berufskollegen verknüpft. Sie sind auch kein abgegrenzter „Stand“ gegenüber zum Beispiel den Kollegen in der Erwerbsgärtnerei, denn letztere sind befähigt, sie jederzeit in ihren Stellungen zu ersetzen. Soweit scheinbar Sonderinteressen vorliegen, stehen diese in keiner Hinsicht im Gegensatz zu den Interessen der andern Kollegen, und eine Wahrnehmung der Allgemeininteressen kann solche Sonderinteressen nicht schädigen, sondern wird und muß sie notgedrungen fördern.

*

So sehr wir es an und für sich auch begrüßen, daß sich neuerdings eine neue Masse von Privatgärtnern dem Organisationsgedanken zuzuwenden sucht, so sehr müssen wir zugleich doch das Bestreben, sich in Sonderorganisationen zu sammeln, bekämpfen. Bekämpfen mit aller Schärfe und allem Nachdruck. Damit bekämpfen, daß wir den Kollegen wirtschaftliche Erkenntnis bringen, daß wir sie aufklären über den innern Zusammenhang der Dinge. Aus dieser Aufklärung wird sich dann auch die Einsicht entwickeln und wird als Frucht das sittliche Pflichtbewußtsein emporwachsen; dieses aber ist gepaart mit Idealismus und Opfersinn, mit Eigenschaften, die man in den gegenwärtigen Privatgärtner-Sonderorganisationen noch vergeblich sucht und die sich dort auch wohl niemals entwickeln werden; denn wer in seiner sozialen Erkenntnis soweit vorgeschritten ist, der kann in diesen Organisationen einfach nicht verbleiben, der wird und muß zur allgemeinen Organisation, also zum A. D. G. V. übergehen.

Die Sonderorganisationen von Privatgärtnern fristen ihre Existenz auf Kosten unsrer Gesamtbewegung und schwächen die Kampfstellung der andern Kollegen in der allgemeinen Berufsorganisation; sie hemmen dadurch die

Zahl, Umfang, Kosten und Ausgang der Streiks und Aussperrungen von 1890 bis 1908.

Jahr	Anzahl der Kämpfe	Zahl der beteiligten Personen	Verlust an Arbeitszeit		Zahl der Kämpfe, über deren Ausgang berichtet wurde	Ausgang der Kämpfe						An 1. Januar noch nicht beendet	Gesamt-Ausgabe Mk.						
			Tage	festgestellt für Beteiligte		Anzahl			In Prozenten										
						erfolgreich	teilweise erfolgreich	erfolglos	erfolgreich	teilweise erfolgreich	erfolglos								
1890—99	3 772	425 142	—	—	3 537	1 706	834	893	104	48,2	23,6	25,2	—	11 402 758					
1900	852	115 711	1 223 702	62 273	852	375	215	217	21	44,1	25,3	25,5	19	2 936 030					
1901	727	48 522	1 194 553	38 913	727	267	171	237	30	36,8	23,6	32,6	18	2 515 888					
1902	861	55 713	964 317	48 153	802	350	156	296	29	43,6	19,5	36,9	16	2 237 504					
1903	1 282	121 593	2 622 232	88 964	1 259	623	239	396	26	49,4	19,0	28,5	21	5 080 984					
1904	1 625	135 957	2 120 154	128 700	1 576	878	317	349	32	55,7	20,1	22,1	49	5 551 314					
1905	2 323	507 964	7 362 802	414 703	2 273	1 219	534	477	43	53,6	23,5	21,0	50	10 933 721					
1906	3 480	316 042	6 317 675	301 590	3 418	1 838	765	714	101	53,8	22,4	20,9	62	13 297 862					
1907	2 792	281 030	5 122 467	274 052	2 708	1 337	687	614	70	47,9	24,6	22,0	84	12 364 082					
1908	2 052	126 883	2 045 585	105 859	2 016	891	398	678	49	43,4	19,4	33,1	36	4 477 039					
						19 766	2 134 557	28 973 487	1 463 207	19 168	9 484	4 316	4 834	505	49,5	22,5	25,2	—	70 797 182

Außerdem: ¹ 2 Maiaussperrungen. ² 2 Maiaussperrungen und 2 Betriebsaufgaben. ³ 12 Maiaussperrungen und 2 Betriebsaufgaben. ⁴ 4 Maiaussperrungen.

Hebungsarbeit an der Lage der Privatgärtner. Sie haben darum keine Existenzberechtigung.

Alle Privatgärtner gehören in den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein, wo sie ihren Interessen und den Allgemeininteressen ihrer beruflichen Klassengenossen am vollkommensten zu dienen in der Lage sind.

Holt sie Euch, Kollegen, soweit sie uns noch fernstehen!

Bericht der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands über den Stand der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen.

Der ungünstige Einfluß der wirtschaftlichen Krise auf die gewerkschaftliche Tätigkeit hat auch eine Abnahme der Lohnkämpfe herbeigeführt. Die von der Generalkommission nach den Berichten der Vorstände der Zentralverbände alljährlich gefertigte Statistik läßt erkennen, daß im Jahre 1908 die für Streiks und Aussperrungen verausgabte Summe auf Mk. 4 474 039 — gegenüber Mk. 12 364 082 im Jahre 1907 — zurückgegangen ist. Das Jahr 1909 konnte nicht mit berücksichtigt werden, weil bei Fertigstellung dieses Berichts die statistische Bearbeitung der Ergebnisse für 1909 noch nicht zum Abschluß gebracht war. Über Umfang und Ergebnisse der Streiks in den Jahren 1890 bis 1908 gibt nachstehende Tabelle Aufschluß.

Feuilleton.

Die Macht der Arbeiterschaft.

(Schluß.)

Am Schlusse des Jahres 1905 verfügte die Genossenschaft über vier bedeutende Werke. Diese erfreuliche Tatsache konnte allerdings nur eintreten, indem die Produktivgenossenschaft Unterstützung in weiten Kreisen der Arbeiterschaft fand. Die Leitung der Genossenschaft hatte Obligationen von 100 Fr. herausgegeben; diese fanden bedeutenden Absatz.

An Feinden hat es der Bewegung der Arbeiterschaft niemals gefehlt. Nicht allein die Industriellen haben der Genossenschaft den Garaus zu machen versucht, sondern die ganze Reaktion hat sich gegen die aufwärtsstrebende Arbeiterschaft gewandt. Wir wollen nur einen Fall zur Belustigung unsrer Leser dabei erwähnen: Als die Fabrik in dem kleinen Ort Sesto Calende am Ausfluß des Tessin aus dem Lago Maggiore gebaut wurde, ließ auch die Geistlichkeit in der Nähe der Glasfabrik eine Kirche bauen. Bei der Grundsteinlegung dieser Kirche hielt ein Oberpriester eine Rede, in der er betonte, daß die zu errichtende Kirche ein von Gott gekröntes Werk bilden werde und der Bau rüstig vorwärts schreiten wird und ständig von der Kirche innewohnenden Kraft ein bededtes Zeugnis ablegen werde. „Dort drüben“, meinte er, auf den Bau der Glasfabrik weisend, „baut eine verräterische Horde eine Fabrik, deren Werk Gott nicht segnen wird, und so

muß jenes Werk zugrunde gehen, während unsre Kirche den Segen der heiligen Jungfrau erhält und blühen und gedeihen wird.“ Es ist nun bezeichnend, daß die Glasfabrik ein wahrhaft grandioses Werk geworden ist, während die Kirche heute noch nicht vollendet ist. Die frommen Bauherren haben den Grundstock zur Kirche nicht genügend befestigt, und als der Bau fast vollendet war, senkten sich die Seitenmauern und die Fertigstellung wurde inhibiert. Noch heute findet man in diesem Bau weder Fenster noch Türen, und kein Priester konnte bisher in diesen Räumen eine Rede halten. In der Glasfabrik aber wird emsig Tag und Nacht gearbeitet, und ein gewisser Wohlstand blüht durch die Errichtung der Fabrik in der ganzen Stadt Sesto Calende.

Im Jahre 1908 errichtete die Produktivgenossenschaft eines der bedeutendsten Werke in Asti. Eine Weinfirma war in Konkurs geraten, und die Produktivgenossenschaft hatte die Baulichkeiten erworben und später zu einer großartigen Glasfabrik umgebaut. Die Genossenschaft verfügt heute über fünf bedeutende Glasfabriken und beherrscht 60 Prozent der gesamten Flaschenproduktion in Italien.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 1903: 242, 1904: 353, 1905: 828, 1906: 1338.

Wie gewaltig sich das Werk unsrer Kollegen entwickelt hat, beweist der Umstand, daß die gesamte Arbeiterzahl heute fast auf 2000 angewachsen ist. In dieser Zahl sind allerdings alle Glasmacher und deren Hilfsarbeiter, Korbflechter und Hofarbeiter einbezogen.

In sozialer Beziehung hat die Genossenschaft weit mehr geleistet als das Deutsche Reich mit seiner ganzen sozialen Gesetzgebung geleistet hat. Die Genossenschaft wurde im Jahre 1903 gegründet. Alle Arbeiter, die nach 8jähriger Tätigkeit im Betriebe der Genossenschaft arbeitsunfähig, also invalide werden, erhalten von der Genossenschaft eine Unterstützung von 2 Fr. pro Tag. Diese Unterstützung steigt mit jedem Jahre der weiteren Beschäftigung um 15 Proz. pro Tag, so daß die Unterstützung nach 9jähriger Beschäftigung in der Genossenschaft 2,15 Fr., nach 10jähriger Beschäftigung 2,30 Fr. usw. beträgt. Nach dem Tode eines Mitgliedes erhält die Witwe die Hälfte dieser Unterstützung weiter ausgezahlt. Jedenfalls müssen die grimmigsten Gegner der Genossenschaft eingestehen, daß die Arbeiter durch solche Einrichtungen ein wahrhaft grandioses Werk geschaffen haben.

Die Mitgliedschaft zur Genossenschaft können nur solche Personen erwerben, die gewerkschaftlich oder politisch organisiert sind; jeder Anteil beträgt 50 Fr. Gleichfalls können aber auch Gewerkschaften und politische Organisationen Mitglied werden, doch dürfen die von den Organisationen erworbenen Mitgliedschaften den Betrag von 5000 Fr. nicht übersteigen. Es soll dadurch verhütet werden, daß Außenstehende einen allzu großen Einfluß auf die Gestaltung des Werkes ausüben können.

Gearbeitet wird in allen 5 Genossenschaftsglashütten dreischichtig, und zwar arbeitet die erste Schicht von früh 6 Uhr bis 2 Uhr nachmittags. Dann kommt die zweite Schicht, die bis 10 Uhr abends arbeitet, und dieser folgt von zehn Uhr bis 6 Uhr früh die dritte Schicht. Es wird

Während die Gewerkschaften im Jahre 1906 in 2045 Fällen mit 183 756 Beteiligten zum Angriff vorgingen, geschah dies im Jahre 1907 nur in 1635 Fällen mit 142 944 Beteiligten. Im Jahre 1908 wurden Angriffstreiks gar nur in 678 Fällen mit 30 187 Beteiligten geführt. Gegenüber 1907 ein Rückgang von 957 = 58,5 Proz. Dagegen steigerten sich die Versuche der Unternehmer, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, sodaß die Zahl der Abwehrstreiks eine Zunahme aufweist. 1907 fanden statt 834 Abwehrstreiks, 1908 dagegen 1117. Das ist eine Vermehrung um 283 Streiks = 39,9 Proz. Die nachfolgende Aufstellung gibt Aufschluß über Umfang und Resultat der Angriffs- und Abwehrstreiks von 1900 bis 1908.

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Erfolgreich				Teilweise erfolgreich			
			Streiks		Beteiligte		Streiks		Beteiligte	
			Zahl	Proz.	Zahl	Proz.	Zahl	Proz.	Zahl	Proz.
Angriffstreiks.										
1900	514	86 786	237	46,1	27 350	31,5	161	31,3	33 088	38,1
1901	291	22 761	109	37,4	6 487	28,5	92	31,6	7 241	31,8
1902	289	32 659	117	40,4	8 011	24,5	71	25,7	17 556	53,7
1903	603	53 763	281	46,6	17 042	50,3	154	25,5	22 379	41,6
1904	886	81 427	509	57,4	37 882	46,5	213	24,0	24 428	30,0
1905	1261	333 238	722	57,3	47 473	14,2	307	24,6	48 381	14,5
1906	2045	183 756	1121	55,7	91 693	49,9	538	26,7	62 374	33,9
1907	1635	142 944	830	51,7	51 344	35,9	472	29,4	53 006	37,1
1908	678	30 187	312	46,0	10 843	35,9	175	25,8	9 813	32,5
Sa.	[209] 967 523	4238	51,7	[298] 134	30,8	[2183]	26,6	[278] 266	28,8	
Abwehrstreiks.										
1900	292	14 295	122	41,7	4 670	32,7	43	14,7	1 350	9,6
1901	401	17 301	149	37,1	4 886	28,2	70	17,5	4 618	26,6
1902	516	16 263	225	43,6	6 412	39,4	76	14,7	3 835	23,6
1903	597	22 067	310	51,8	9 929	45,0	73	12,2	2 485	11,3
1904	627	23 128	337	53,7	12 998	56,2	82	13,1	3 774	16,3
1905	809	30 679	445	56,9	18 711	61,0	102	13,1	5 481	17,8
1906	1014	38 930	575	57,7	18 187	46,7	120	12,0	5 788	14,9
1907	834	33 348	412	51,6	16 455	49,3	106	13,3	5 466	16,4
1908	1117	36 120	525	47,0	16 185	44,8	139	12,4	6 808	18,9
Sa.	[6207] 232 131	3100	49,9	[108] 433	46,7	811	13,1	[41] 405	17,8	

Auch die von den Unternehmern verhängten Aussperrungen sind in ungefähr dem gleichen Verhältnis wie die Zahl der Kämpfe zurückgegangen. Es fanden statt 1908 = 257 Aussperrungen mit 60 576 Beteiligten, dagegen 1907 323 Aussperrungen mit 104 738 Beteiligten. Das ist eine Verminderung der Aussperrungsfälle um 66 = 20,4 Proz. und ein Rückgang der Beteiligungsziffer um 44 162 = 42,2 Proz. Einen Überblick über die Aussperrungen in den Jahren 1900 bis 1908 und deren Ergebnis gibt die nachfolgende Zusammenstellung. (Siehe nächste Spalte oben.)

Unter den Einwirkungen der durch die Krise hervorgerufenen Arbeitslosigkeit mußten natürlich auch die Erfolge der Bewegungen zurückgehen. Diese Erscheinung gibt aber keine Veranlassung, die Wirksamkeit der Gewerkschaften in Krisenzeiten ungünstig zu beurteilen. Die Gewerkschaften werden in den Zeiten wirtschaftlicher Depression in die Defensive gedrängt, sie müssen ihre Haupt-

Die Aussperrungen von 1900 bis 1908.

Jahr	Zahl der Aussperrungen	Zahl der Beteiligten	Verlust an Arbeitszeit		Ausgang						Gesamt-ausgabe	
			Tage	festgestellt für Beteiligte	Anzahl			in Prozenten				
					erfolgreich	teilweise erfolgreich	erfolglos	erfolgreich	teilweise erfolgreich	erfolglos		
1900	46	14630	182866	8927	16	11	12	12	24	26	0	600493
1901	35	8460	124275	6088	9	9	13	13	26	26	0	283576
1902	56	6791	117196	4910	8	8	25	25	14	14	0	308023
1903	82	45763	1512771	32066	32	13	24	33	39	39	0	1798801
1904	112	31402	607286	35579	32	22	32	14	37	25	0	1870647
1905	253	144047	1797256	138821	52	125	57	92	51	51	0	1193250
1906	421	93356	2320069	89023	142	107	117	44	33	25	0	5315079
1907	323	104738	2374772	103996	95	109	91	92	49	33	0	6147079
1908	257	60576	905949	45838	54	84	102	111	21	32	0	1823675
Sa.	[1585] 609763	[9942440]	[461823440]	488	[473] 9727,8	30,8	29,8	—	—	—	—	[2234] 0623

Außerdem: 1 2 Maiaussperrungen. 2 12 Maiaussperrungen.
 3 Mit Ausnahme der Ausgabe der Maurer, die nicht besonders ausgewiesen ist.

aufgabe darin erblicken, die Verschlechterung des in Zeiten günstiger Konjunktur Errungenen zu verhindern. Dies ist den deutschen Gewerkschaften — von Ausnahmen abgesehen — in weitgehendstem Maße gelungen. Ja, selbst im schärfsten Krisenjahre 1908 war es möglich, durch die Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellung eine Arbeitszeitverkürzung für 59 324 Personen in Höhe von 183 751 Stunden pro Woche und Lohn-erhöhungen für 236 641 Personen im Gesamtbetrage von Mk. 365 923 pro Woche zu erzielen. Sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen wurden für 175 687 Personen erreicht.

Die Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate.

Die Gewerkschaftskartelle sind die örtlichen Vereinigungen der Zweigvereine der Zentralverbände und solcher lokalen Vereine, für deren Beruf ein Zentralverband nicht besteht. Zu ihren Aufgaben gehört u. a. die Agitation unter der Arbeiterschaft nicht organisierter Berufe, die Vorbereitung der Wahlen der Arbeitervertreter für die Institute der staatlichen Arbeiterversicherung, für die Gewerbe- und Kaufmännengerichte, Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung usw.; ferner die Regelung des Herbergswesens und die Errichtung von Bibliotheken. Wenn von der Generalkommission Sammlungen zur Unterstützung größerer Streiks und Aussperrungen ausgeschrieben werden, haben die Gewerkschaftskartelle diese Sammlungen zu organisieren und die gesammelten Gelder an die Generalkommission abzuführen, die über die Verwendung zu entscheiden hat. Im Jahre 1909 waren 654 Gewerkschaftskartelle vorhanden. Von diesen hatten: 64 ein Gewerkschaftshaus, und zwar 34 auf eigenem Grundstück, während in 30 Fällen gepachtete oder gemietete Räume solchen Einrich-

tungen dienten. 48 Kartelle unterhielten eigne Versammlungssäle, 28 Herbergen in eigener Regie, 303 Herbergen unter Kontrolle der Gewerkschaften, 6 einen Zentralarbeitsnachweis, 464 eine gemeinsame Bibliothek, 54 ein eignes Lesezimmer. Zur Förderung der Bildungsbestrebungen haben 272 Kartelle Bildungsausschüsse und zur Aufklärung und Erziehung der arbeitenden Jugend 284 Kartelle Jugendkommissionen errichtet. Von 172 Kartellen wurden Rechtsauskunftsstellen unterhalten, von denen 40 226 Auskünfte erteilt wurden. 88 Kartelle erhielten aus ihren Mitteln eigne Arbeitersekretariate. Die Sekretariate erteilen an die Mitglieder der Gewerkschaften, zum großen Teile auch an solche Personen, die keiner Gewerkschaft angehören, unentgeltlich Rechtsauskunft, fertigen Schriftsätze an und übernehmen die Vertretung in Streitigkeiten aus dem Arbeitsvertrag, der Arbeiterversicherung und andern Rechtsfällen. Die Zahl der Arbeitersekretariate ist von 83 im Jahre 1906 auf 112 im Jahre 1909 gestiegen. Die Sekretariate wurden, abgesehen von drei Ausnahmen, nur aus den Beiträgen der organisierten Arbeiterschaft unterhalten. Im Jahre 1909 vereinnahmten 102 Sekretariate Mk. 484 316 und verausgabten Mk. 452 037. Die Zahl der Auskunftsbesuchen sowie die Zahl der erteilten Rechtsauskünfte in den Jahren 1901 bis 1909 stellt sich wie folgt:

Die Frequenz der Sekretariate von 1901 bis 1909.

Jahr	Zahl der an der Statistik beteiligten Sekretariate	Gesamtzahl der Auskunft und Rechtshilfe Suchenden	Gesamtzahl der Fälle, in denen Auskunft und Rechtshilfe gewährt wurde
1901	29	167 363	173 548
1902	32	195 679	197 927
1903	36	200 575	205 906
1904	48	226 260	238 540
1905	67	283 767	295 374
1906	83	365 132	382 261
1907	96	419 832	438 213
1908	103	488 895	515 039
1909	112	543 304	569 246

Auf welche Rechtsgebiete die Sekretariate die Auskunfterteilung erstrecken, ergibt folgende Zusammenstellung (siehe nächste Seite oben):

91 Sekretariate hatten in zusammen 5148 Fällen die persönliche Vertretung vor den Gerichten übernommen. Neben diesen Sekretariaten besteht noch ein von der Generalkommission unterhaltenes Zentral-Arbeitersekretariat. Dasselbe hat die Aufgabe, die Mitglieder der Gewerkschaften in Streitigkeiten aus der Invaliden-, Alters- und Unfallversicherung vor dem für derartige Rechtsstreitigkeiten zuständigen höchsten Gerichtshof — dem Reichsversicherungsamt in Berlin — unentgeltlich zu vertreten. Im Jahre 1909 hatte das Sekretariat

jedoch im Jahre nur 10 Monate gearbeitet. In den beiden Monaten Juli und August ruht die Arbeit vollständig.

An der Spitze der Genossenschaft steht der Genosse Ricciardi, ein ehemaliger Buchdrucker, der alle schwierigen Verhältnisse, die die Genossenschaft durchmachen mußte, mit durchkostet hat. Durch Umsicht, Fleiß und Energie hat er diese überaus prächtige Mann verstanden, gemeinsam mit der Arbeiterschaft die Genossenschaft zu einem blühenden Gemeinwesen zu machen. Fünf großartige Werke nennt die Genossenschaft heute ihr Eigentum, und durch die Macht der Arbeiterschaft ist der Starrsinn der Industriellen gebrochen worden.

Bei meiner Anwesenheit in Mailand äußerte ich den Wunsch, die Genossenschaftshütten zu besichtigen. Es wurde mir dies auch gestattet, doch konnte ich bei der kurzen Zeit, die mir zur Verfügung stand, nur die Fabriken in Sesto Calende und Asti besichtigen. Ich war erstaunt über die großartigen Anlagen, die unsre Kollegen geschaffen haben, und will aus diesem Grunde eine kurze Beschreibung dieser Fabriken geben: Die Fabrik in Sesto Calende liegt in einem wunderbaren Talkessel. In den unteren Räumen der Fabrik befinden sich die Lager- und Packräume. Der Glasofen steht in der ersten Etage, sodaß die Arbeiter alle frei über alle andern Fabriksgebäude, wie Gemengestuben und Korbflechtereien, stehen. Der gesamte Fabrikraum, in dem die Wanne sich befindet, ist frei und rings herum mit Luftklappen versehen, sodaß jeder Luftzug in die Fabrik dringen kann. Ungefähr einen Meter über dem Kopf eines jeden Arbeiters ist ein riesiger Ventilator angebracht, der, durch elektrische Kraft getrieben, sich

ständig mit rasender Geschwindigkeit über dem Körper des Arbeiters dreht, um diesem fortgesetzt frische Luft zuzuführen. Da beim Blasen in die Form Rauch entsteht, so sind unter den Werkstellen große Aspiratoren vorhanden, die die entstehende schlechte Luft und den Rauch aus der Fabrik befördern. Eine Sauberkeit und Ordnung herrscht in der Fabrik, wie sie in keinem deutschen Betriebe zu finden ist. Für Badeeinrichtung ist gleichfalls gesorgt; nach beendeter Arbeitszeit ist jeder Arbeiter verpflichtet, ein Brausebad zu nehmen. Ich kenne auch die Klosettanlagen in den deutschen Glasfabriken, die wahre Schmutz- und Pesthöhlen darstellen; deshalb sah ich mir auch diese Anlagen an und fand, daß die peinlichste Sauberkeit und Ordnung besteht.

Die Fabrik in Asti ist eine gradezu großartige Anlage. In den unteren Räumen sind wiederum die Lagerräume angebracht; in der ersten Etage befindet sich die Feuerung, während der Wannenofen sich erst in der zweiten Etage befindet. Die elektrischen Ventilatoren fehlen gleichfalls nicht, und unter den Werkstellen befinden sich ebenfalls sehr große Aspiratoren. Die Fabriksanlage besitzt Gleisanschluß; die Güterzüge fahren zur Entladung der Kohle bis ganz dicht an die Feuerung heran. Auch in die Lagerräume werden die Güterwagen hineingeschoben und mit Flaschen und Ballons beladen wieder hinaus befördert. Alles in allem kann man nur sagen, daß die beiden Werke von einer ungeheuren Schaffenskraft der Arbeiterschaft ein beredtes Zeugnis ablegen. Leider war es mir der Kürze der Zeit wegen nicht möglich, auch die übrigen drei Werke zu besichtigen, doch wurde mir von den in den Betrieben beschäftigten deutschen Kollegen versichert, daß sich auch die

übrigen drei Werke den in Sesto Calende und Asti bestehenden anreihen zu können.

Die gesamte Arbeiterschaft aller fünf Werke wird in jeder Woche einmal vom Arzt in der gewissenhaftesten Weise untersucht, und jeder krank befundene Arbeiter muß sich sofort in ärztliche Behandlung begeben und die Arbeit einstellen. Es wird dadurch jede Ansteckungsgefahr beseitigt und die Arbeiterschaft kräftig erhalten, und vor frühzeitigem Siechtum bieten diese Untersuchungen gleichfalls genügenden Schutz.

Mit der Gründung der Produktivgenossenschaft haben die Flaschenmacher in Italien sich ein großartiges Werk geschaffen. Mancher deutsche Kapitalist könnte vieles lernen, wenn er jene Fabriken besichtigen würde.

Die Weißglasmacher haben bedeutende Kapitalien gesammelt und werden jedenfalls im nächsten Jahre mit dem Bau einer Produktivgenossenschaft beginnen. Unsre Kollegen in Italien haben mit dem Bau und der großartigen Ausgestaltung ihrer Produktivgenossenschaften bewiesen, welche ungeheure Kraft die Arbeiterschaft entfalten kann.

Zum Schluß wollen wir nicht vergessen, zu erwähnen, daß jeder Arbeiter der Genossenschaft Mitglied der Glasarbeiterorganisation sein muß, und jenes große Werk nur gelingen konnte, weil in der Arbeiterorganisation die Produktivgenossenschaft einen ungeheuren Stützpunkt fand.

Wann endlich werden die deutschen Glasarbeiter einsehen, daß auch bei uns nur der Zentralverband der Glasarbeiter ihr einziger Stützpunkt bildet?
 Emil Girbig.

Übersicht über die Gebiete der Rechtshilfe und Auskunftserteilung in den Jahren 1901 bis 1909.

a)

Jahr	Arbeiter- versicherung		Arbeits- und Dienstvertrag		Bürgerliches Recht		Gemeinde- u. Staats- angelegenheiten		Strafrecht	
	in Sekre- tariaten	erteilte Auskünfte	in Sekre- tariaten	erteilte Auskünfte	in Sekre- tariaten	erteilte Auskünfte	in Sekre- tariaten	erteilte Auskünfte	in Sekre- tariaten	erteilte Auskünfte
1901	28	46 838	28	31 149	27	49 694	28	14 169	27	12 923
1902	32	57 586	32	32 722	32	57 595	31	18 190	32	14 448
1903	36	59 786	36	32 937	36	58 974	36	20 247	36	12 824
1904	48	71 487	48	38 760	48	68 539	47	19 971	48	15 526
1905	67	89 286	67	48 498	67	87 018	67	32 218	66	21 531
1906	83	114 920	82	60 497	83	112 426	83	42 234	82	29 051
1907	96	130 447	95	67 597	96	127 762	96	57 719	96	31 838
1908	103	154 784	103	73 759	103	149 814	103	75 348	102	33 017
1909	112	171 375	112	75 949	112	164 883	112	93 751	112	33 397

b)

Jahr	Arbeiterbewegung		Vereins- und Versammlungsrecht		Privatversicherung		Handel- und Gewerbesachen		Sonstiges	
	in Sekre- tariaten	erteilte Auskünfte	in Sekre- tariaten	erteilte Auskünfte	in Sekre- tariaten	erteilte Auskünfte	in Sekre- tariaten	erteilte Auskünfte	in Sekre- tariaten	erteilte Auskünfte
1901	20	1 319	—	—	24	2 1959	—	—	24	13 770
1902	27	6 167	—	—	30	2 3191	—	—	28	9 043
1903	31	2 713	—	—	36	2 3464	—	—	31	11 361
1904	39	3 380	—	—	46	2 5818	—	—	29	10 253
1905	55	5 297	47	1366	55	2473	51	2271	46	5 416
1906	72	10 064	62	1016	76	2946	71	2565	80	6 542
1907	83	7 412	82	995	90	3629	83	2733	76	8 081
1908	93	7 509	66	1093	97	4889	91	3535	93	11 291
1909	103	6 676	87	1481	106	6500	101	4369	105	10 865

1 Inklusive Vereins- und Versammlungsrecht. 2 Inklusive Handels- und Gewerbesachen.

2725 Streitigkeiten zu bearbeiten, in 2127 Verhandlungsterminen erfolgte mündliche Vertretung.

Zur Weiterbildung der Arbeitersekretäre, die ausschließlich dem Arbeiterstande angehören, hat die Generalkommission zum ersten Male im Jahre 1909 einen Unterrichtskursus eingerichtet. Derselbe dauerte vier Wochen und war besetzt von 25 Sekretären. Es wurde gelehrt: Arbeiterversicherung (24 Stunden) — Öffentliches Recht, Staatsbürgerrechte (20 Stunden) — Bürgerliches Recht (20 Stunden) — Strafrecht und Strafprozeß (20 Stunden) — Zivilprozeß und das Verfahren vor den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten (12 Stunden) — Arbeiterschutz (12 Stunden) und Arbeitsvertrag (24 Stunden). Da in diesem Kursus schriftliche Arbeiten angefertigt werden mußten, so durfte die Zahl der Teilnehmer nicht zu groß sein.

Sonstige gewerkschaftliche Organisationen.

Außer den der Generalkommission der Gewerkschaften, angeschlossenen gewerkschaftlichen Zentralverbänden sind in Deutschland vorhanden: Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, die christlichen Gewerkschaften und die unabhängigen und lokalen Vereine. Über die Mitgliederzahlen, die Jahreseinnahmen und -ausgaben sowie die Vermögensbestände der gesamten Organisationen gewerkschaftlichen Charakters gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluß:

Gewerkschaftliche Organisationen insgesamt

	Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt			1909		
	1907	1908	1909	Jahres- ein- nahme Mk.	Jahres- aus- gabe Mk.	Vermö- gens- bestand Mk.
Zentralverbde.	1865500	1831731	1832667	50529114	46264031	43480932
H.-Dunckersche Gewerkvereine	108889	105633	108028	2806220	2346830	4372495
Christl. Gewsch., Gesamtverband	274323	264519	270751	4612920	3843504	5365338
Christl. Gewsch., Unabhängige	80437	80437	—	—	—	—
Unabhängige u. Lokalvereine	117325	100081	—	—	—	—
Summa	2446480	2382401	—	—	—	—

1) Zahlen aus dem Jahre 1907. 2) Bei Fertigstellung dieses Berichtes lagen Zahlen für das Jahr 1909 noch nicht vor.

Die Mitgliederzahl der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine ging 1907 von 118508 auf 108889, also um 9619, im Jahre 1908 um weitere 3256 auf 105633 Mitglieder zurück. Dabei ist zu beachten, daß zwei Organisationen mit mehr als 1300 Mitgliedern im Jahre 1908 der Hirsch-Dunckerschen Zentralstelle beigetreten sind. Der tatsächliche Mitgliederverlust im Jahre 1908 stellt sich also höher. Im Jahre 1909 haben die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine ihre Mitgliederzahl auf 108028

gesteigert. Es bedeutet dies eine Zunahme von 2395 Mitgliedern.

Zu der Kassengebarung der Gewerkvereine ist zu bemerken, daß auch Einnahmen, Ausgaben und Kassenbestände der mit den Gewerkvereinen in Verbindung stehenden freien Hilfskassen mit in Rechnung gestellt sind. Von den im Jahre 1909 als Vermögensbestand der Gewerkvereine bezeichneten Mk. 4372495 waren nur Mk. 1677464 in der Gewerkvereinshauptkasse, in den Lokalkassen Mk. 186934, in den Krankenkassen Mk. 1234328 und in den Begräbniskassen Mk. 1273770.

Die christlichen Gewerkschaften hatten im Jahresdurchschnitt 1907 274323 Mitglieder gegenüber 1906 ein Mehr von 27207 Mitgliedern, 1908 264519 Mitglieder, also einen Verlust von 9804 Mitgliedern. Am 31. Dezember 1908 hatten die dem Gesamtverband angehörigen christlichen Gewerkschaften 260767 Mitglieder. Im Jahre 1909 stieg die Mitgliederzahl aller der dem Gesamtverband angeschlossenen christlichen Gewerkschaften gegen 1908 um 6232, also auf 270751. Bei dieser Zunahme ist zu beachten, daß im Laufe des Jahres 1909 die Verbände der Eisenbahnhandwerker mit 8920 und der Kellner mit 1185 Mitglieder dem Gesamtverbande neu beigetreten sind. Die christlichen Gewerkschaften vereinnahmten im Jahre 1909 Mk. 4612920 und verausgabten Mk. 3843504. Der Vermögensbestand betrug Mk. 5365338. Am Jahreschluß stieg die Zahl der Mitglieder der im Gesamtverband zusammengeschlossenen christlichen Gewerkschaften auf 280061. Hierunter befindet sich der neu angeschlossene Verband der Württembergischen Eisenbahner mit 1861 Mitgliedern, welcher bei der Jahresdurchschnittsziffer noch nicht mitgezählt ist. Von den 1908 vorhandenen 6 christlichen Organisationen mit zusammen 80437 Mitgliedern, welche dem Gesamtverband nicht angeschlossene waren, haben 2 Verbände, die Eisenbahnhandwerker und die Württembergischen Eisenbahner, ihren Anschluß vollzogen. Über die verbleibenden 4 waren Mitgliederzahlen bis dato nicht zu erlangen. Der bis 1908 von den christlichen Organisationen als zu ihnen gehörig bezeichnete Verein zur gegenseitigen Hilfe hat sich 1909 mit andern unabhängigen Verbänden zu einer national-polnischen Berufsvereinigung zusammengeschlossen. Inwieweit die von den sogenannten unabhängigen christlichen Verbänden noch verbleibenden Splitter als christliche Verbände zu bezeichnen sind, entzieht sich bei der Niederschrift dieses Berichtes gleichfalls einer genauen Beurteilung. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat sie in diesem Jahre in seiner Statistik nicht mehr geführt.

Die unabhängigen und lokalen Vereine hatten im Jahre 1908, soweit sich feststellen ließ, 100081 Mitglieder. Im Jahre 1907 waren es 117325 Mit-

glieder. Der Rückgang von 17240 Mitgliedern entfällt fast ausschließlich auf die lokalen Vereine.

Neben den vorbezeichneten gewerkschaftlichen Organisationen gibt es in Deutschland zahlreiche Vereinigungen der Privatbeamten. Im Jahre 1908 sind gezählt 54 Verbände der Privatangestellten mit 712528 Mitgliedern, oder nach Abzug der den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen oder der Generalkommission angeschlossenen Organisationen 49 Verbände mit 678669 Mitgliedern.

Die von den Unternehmern begründeten und ausgehaltenen gelben Organisationen sollen nach Angabe des Statistischen Jahrbuches im Jahre 1908 bestanden haben aus: 3 örtlichen gemischten Vereinen mit 1015 Mitgliedern, 7 Berufsvereinen mit 13613 Mitgliedern und 69 Werkvereinen mit 50710 Mitgliedern; zusammen 79 Vereine mit 65538 Mitgliedern. Diese Vereine sollen 1908 eine Jahreseinnahme von Mk. 347784 und eine Ausgabe von Mk. 268871 und am Jahreschluß ein Vermögen von Mk. 380574 gehabt haben.

Selbst im stärksten Krisenjahre 1908 ist es den Unternehmern nicht gelungen, trotz großer finanzieller Opfer einen beträchtlichen Teil der Arbeiter zum Eintritt in die gelben Organisationen zu veranlassen. Das Klassenbewußtsein der deutschen Arbeiter ist zu gut entwickelt, als daß es den Unternehmern gelingen sollte, der Arbeiterbewegung durch derartige durchsichtige Manipulationen dauernd ernsthaften Schaden zuzufügen. Unse im Jahre 1907 gemachte Voraussage hat sich erfüllt. Die gelben Vereine sind lediglich eine Wirkungsstätte für charakterlose Handlanger der Unternehmer und für Ehrlose geblieben, für die in der deutschen Arbeiterbewegung kein Platz ist.

Aus einer christlichen Gewerkschaft.

Interessante Streiflichter auf eine christliche Gewerkschaft wirft eine von einem ehemaligen Angestellten der christlichen Staats-, Gemeinde-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter herausgegebene Broschüre. Der Verfasser war seit seinem 17. Lebensjahre ein eifriger Anhänger katholischer Arbeitervereine; seit 1902 ist er in der christlichen Gewerkschaft tätig, war katholischer Arbeitersekretär und zuletzt an der Gewerkschaftsstimme in München tätig. Zentralvorsitzender dieser christlichen Organisation ist ein Herr Oswald (Zentrumsabgeordneter im bayrischen Landtag). In seinem Vorwort teilt der Verfasser mit, daß er nach wie vor auf dem Boden der christlichen Gewerkschaftsidee stehe. Von einem Racheakt kann bei der Herausgabe der Broschüre keine Rede sein. Die unhaltbaren Zustände in seiner ehemaligen Organisation zwingen ihn, jetzt an die Öffentlichkeit zu gehen. Man könne ihm nicht vorwerfen, daß er nicht früh genug habe eingreifen wollen, denn in einer Beamtenkonferenz, an der auch Stegerwald teilgenommen habe, habe er schon auf die Mißstände aufmerksam gemacht. Das Material habe zurzeit schon völlig vorgelegen. Heute klage Stegerwald über die Schuldenwirtschaft der Organisation. Bis jetzt habe er — der Broschürenschriftsteller — geschwiegen, weil er glaubte, die diesjährige Generalversammlung werde Remedur schaffen. Das sei leider nicht eingetreten. Er sei es der christlichen Arbeiterschaft schuldig, jetzt die Öffentlichkeit auf den Skandal aufmerksam zu machen. In der Broschüre wird erzählt, daß aus Verbandsmitteln Reisedecken gekauft worden seien. Dem Vorsitzenden wird vorgeworfen, er lasse sich für Sitzungen im Landtage, wo er so schon 10 Mk. Diäten erhalte, von der Organisation sein Gehalt, nebst 6 Mk. Spesen zahlen usw.

Am 1. Januar 1909 schrieb ein Angestellter an einen Kollegen:

„Finanztechnisch sind wir soweit angelangt, daß Oswald (der Vorsitzende d. B.) vor Neujahr noch einen Pump von 5000 Mk. anlegen mußte; dabei hatten wir eine einzige Aussparung in einem Bezirke, die 3500 Mk. kostete.“

Ferner werden die Angaben der Zentralleitung in den Jahresberichten und dem Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften No. 13, 1909, einer scharfen Kritik unterzogen. Der Verband gebe an, im Jahre 1908 für Streiks und Maßregelungen allein 58437 Mk. ausgegeben zu haben. Das könne nicht stimmen. Im ersten Quartal 1908 seien 1697,62 Mk., im zweiten 697,20 Mk., im dritten Quartal 2441,36 Mk., zusammen 4106,18 Mk. für Streiks ausgegeben worden. Im vierten Quartal seien keine Kämpfe gewesen. Da sei es rätselhaft, wie die übrigen 50 000 Mk. verwandt worden seien. Im Vorstandsbericht sei

von opferreichen Kämpfen nichts zu lesen. Der Verfasser teilt ferner mit, daß der Verband 70 000 Mk. Schulden haben soll bei 13 000 Mitgliedern. Jedenfalls eine ganz nette christliche Leitung.

Was mich wundert!

Pfarrer Traub, der in seinem sozialen Empfinden einerühmliche Ausnahme von vielen seiner Standesgenossen macht, schrieb in der „Hilfe“:

„Es war im Arbeiterviertel. Ich ging durch lange Straßen, jedes Haus glich dem andern. Kinder tummelten sich um einen Eiswagen und spielten Fußball mit einem alten Hut. An den Fenstern grüßten da und dort Blumen, auch saubere Gardinen lugten manchmal heraus. Ich trat in eins der Häuser. Das Treppengeländer schmierig, die Wände abgenutzt, die Türen schlecht schließend, überall ein Her und Hin von Kindern, jungen Männern und müden Weibern. Hier wird gewaschen, dort gekocht. Neugierig wird man besehen, was man hier wohl zu suchen habe. Ich steige unters Dach; dort steht die Leiche einer alten Witwe. Ihr Sohn liegt im Krankenhaus; ein Eisenstück zertrümmerte ihm das Knie. Die erwachsene Enkelin scheuert den Boden. Das Wasser rinnt über die Schwelle, und die Dielen werden doch nicht frisch. Der Geruch der Toten strömt aus der Kammer. Dürrig gekleidete Kinder kauern in der Ecke; ein Unterrock, mit Spitzen besetzt, trockenet über dem Herd. Zeitungen liegen auf dem Tisch zwischen Kartoffeln und Brot. Vom Fenster aus sieht man hinunter in starrendes Eisen von Trägern, Rädern, Maschinen, Brücken. Das Fleckchen Himmel oben ist grau; der Rauch erlaubt ihm kein freundlich Gesicht. Ich frage nach den Verhältnissen, drücke dem Mädchen die Hand und gehe heim voll schwerer Gedanken.

Was mich wundert? Daß die Welt so ruhig weitergeht. Was mich wundert? Daß trotz solcher Verhältnisse doch Menschen wachsen, die in ihrer Art mit dem Leben fertig werden. Was wissen die Kinder dort von Wiese und Wald, Ahren und Blumen! Die andre Welt kennen sie doch nur aus Büchern in der Schule. Wohl wandern sie, vielleicht von Monat zu Monat, doch nur in dieselben Stuben und Kammern. Der Vater geht auf Arbeit, die Mutter steht am Waschtrog, die Schwestern sind im Geschäft. Was mich wundert, das ist, daß es trotzdem soviel Treuherzigkeit und Gutmütigkeit gibt. Die Menschen scheitern über zunehmende Roheit. Mich wundert, daß sie nicht schon viel höher gewachsen sind. Die Zahl der Entgleisten ist doch, an solcher Umgebung gemessen, gering. Grade die Sittenstrengen müssen hier Fehltritte anders beurteilen, als bei ihren gehegten und beobachteten Kameraden. Baumschule und dichter Wald haben verschiedene Regel. Wenn die Menschen dort sinken, so ist es doch eiserne Folgerichtigkeit. Man sage nicht, daß sie es nicht besser verständen, als zu arbeiten und zu trinken. Sie haben ihren Stolz und kennen ihr Herz. Auch zu ihnen kam die Sehnsucht nach Wissen und Glauben, und sie erinnern sich der Tage verlorener Jugend voll Bitternis. Auch dort lebt der Sinn für Rechtlichkeit, Schönheit und Güte. Nur hat man gar wenig Zeit, sehr wenig; denn die Sorge stiehlt die Stunden mit den Fragen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

Ob wir wohl so ruhig wären, wenn unsre Wiege im Arbeiterhaus gestanden hätte? Ich kenne den Haß und kann ihn begreifen. Was mich wundert, daß die Welt so ruhig weitergeht; die Räder summen und die Menschen kaufen und verkaufen, plagen und legen sich dann schlafen. So kommt und geht Geschlecht auf Geschlecht, und wir gehen durch die Straßen der Jahrhunderte; jedes Haus gleicht dem andern. Muß es denn gleichen? —

Wir haben allerdings die Zuversicht, daß die Welt in diesem Tempo nicht ewig weitergeht. Wovüber sich der Pfarrer wundert, darüber entrüsten sich schon Millionen, die gewillt sind und ihre ganze Kraft daransetzen, die Ordnung der Welt in andre Bahnen zu lenken.

Gewerkschaftsunterstützungen werden in Sachsen versteuert.

Die meisten sächsischen Steuerbehörden rechnen die von den Gewerkschaften gezahlten Unterstützungen bei Streik und Arbeitslosigkeit zum Einkommen; sie gestatten aber nicht den Abzug der dafür gezahlten Beiträge. Jetzt ist durch einen Gewerkschaftsangestellten eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts herbeigeführt worden, das dieses nach der Ansicht jedes Nichtjuristen in-

konsequente Verhalten sanktioniert. In einer langen gewundenen Deduktion wird angeführt, daß kein Rechtsanspruch auf die geleisteten Unterstützungen bei den Gewerkschaften bestehe, solcher aber die Voraussetzung für den Abzug der für Unterstützungszwecke geleisteten Beiträge vom Einkommen sei. Die Folge dieser Entscheidung ist nun, daß die Unterstützungen aus den Gewerkschaftskassen versteuert werden können, die dafür aufgewandten Beiträge aber nicht vom Einkommen abzugsfähig sind, also eigentlich eine Doppelbesteuerung des Arbeitereinkommens.

Momentbilder aus einer Lehrlingszuchterei.

Wohl eine enorme Anzahl unsrer Kollegen weiß ein Liedchen zu singen aus jener Zeit, wo sie die „grüne Kunst“ erlernte. Von vielen, sehr vielen Seiten kann man bestätigen, was wir immer von der qualitativen Ausbildung unsres Nachwuchses, der Lehrlinge, behaupteten. Auch heute liegt auf diesem Gebiete noch vieles im argen. Hören wir, was einer dieser Bedauernswerten, der auch in eine solche Lehrlingsfabrik geraten ist, erzählt:

„Im März vorigen Jahres suchte der Handlungsgärtner Wilh. Dinslage in Geseke bei Paderborn (Westfalen) durch Inserat im „Leo“, Paderborn, dem Leibblatte des dortigen Bischofs, einen Lehrling, woraufhin ich mich bewarb und auch eingestellt wurde. Zu gleicher Zeit kamen noch zwei andre, welche sich, auch durch das Inserat veranlaßt, darum bemühten und angenommen wurden. So waren wir denn glücklich, die beiden vorhandenen Lehrlinge dazu gerechnet, fünf Mann. Erwähnt sei noch, daß auch ein Gehilfe beschäftigt wurde. Wir Lehrlinge kampierten alle fünf auf einer Bude in zwei Betten; zwei schliefen in einem und drei im andern Bett. Später wurden wir dann den dritten los, welcher, da er an Bettwäsche litt, allein schlief. Dieser war aus einem katholischen Waisenhaus hierhergekommen.

Die Behandlung war die denkbar schlechteste. Außer groben Schimpfworten mußten wir noch so manche derbe Ohrfeige in Empfang nehmen. Einmal passierte es mir, daß ich beim Johannisbeerpflücken einige kostete, wobei ich mich zum Unglück verschluckte und husten mußte. Sofort mußte ich in die Küche gehen, das Dienstmädchen zum Pflücken rufen und an dessen Stelle Kartoffel schälen.

Die Arbeit bestand in Graben, Rigolen, Wege, Beete reinigen usw. Meistens aber waren zwei von uns unterwegs mit dem Fuhrwerk. Da mußten wir auf den Dörfern mit Samen, Obstbäumen, Pflanzen, Gemüse und dergleichen Produkten hausieren gehen. Aber, wehe uns, wenn wir nicht genug verkauften! Dann gab es einen Hallo, daß man sich die Ohren hätte zustopfen mögen. Des Morgens um fünf oder fünfeinhalb Uhr hieß es aufstehen, das Pferd besorgen und alles zurecht machen, damit wir frühzeitig fahren konnten. Da wir oft ungeheure Strecken fahren mußten, sind wir sehr häufig erst um Mitternacht wieder heimgekommen. Dann den Gaul wieder füttern, einige Stunden Schlaf und zur genannten Zeit wieder in die Tretmühle des Berufs.

Einmal hatte ich ein krankes Bein bekommen und mußte ins Krankenhaus. Schon mehrere Wochen war ich dort, und das Leiden hatte sich noch nicht gebessert; ich mußte auf Krücken humpeln, um mich fortbewegen zu können. Da erschien eines Tages der Herr Kaplan (!) im Auftrage meines Lehrherrn und verlangte von mir, ich solle wieder zu ihm kommen und arbeiten; es gäbe ja so verschiedene Arbeiten, wo man nicht bei laufen brauche.

Allerdings bin ich nicht mitgegangen, sondern habe gewartet, bis ich geheilt war, um dann wieder zu „lernen“, bis ich es nicht mehr ertragen konnte und diesem Lehrherrn Lebewohl sagte.“

Soweit der Lehrling. Kann es ein frommer katholischer Gärtnerbesitzer wirklich verantworten, diese Leute nach dreijähriger Qual als gut ausgebildete Gehilfen in die Welt zu schicken? Und verträgt es sich mit dem Berufe des Kaplans, kranke Lehrlinge zur Arbeit zu treiben?

Wir betrachten es als unsre vornehmste Aufgabe, solche Zustände aufzudecken und für wirkliche Ausbildung der Lehrlinge einzutreten.

Der verheiratete herrschaftliche Privatgärtner als Gesinde.

In der Nähe des märkischen Städtchens Seelow war Stupka als herrschaftlicher Kutscher im Dienst. Er hatte mit seiner Frau freie Wohnung in einem

vom Gute getrennt liegenden Hause des Dienstherrn in der Stadt Seelow. Während dessen Abwesenheit verlangte der Inspektor als Vertreter des Gutsäckers von St., er solle ihm das Pferd satteln. Dazu hielt sich St. nicht verpflichtet; er verweigerte deshalb diese Dienstleistung. Das Landgericht in Frankfurt a. O. als Berufungsinstanz verurteilte ihn daraufhin wegen Übertretung des Gesetzes vom 24. April 1854, betreffend die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter. Es wurde ihm beharrlicher Ungehorsam gegen die Befehle des Vertreters des Dienstherrn zum Vorwurf gemacht. Sein Einwand, daß er lediglich als herrschaftlicher Kutscher beschäftigt gewesen sei und nicht zum Gesinde gerechnet werden könnte, ließ das Gericht nicht gelten. Es führte aus: Außer der Wartung der Pferde und des Wagens, die zum Ausfahren der Herrschaft dienten, hätten St. auch gewisse häusliche Dienste obgelegen. Er sei namentlich zum Servieren herangezogen worden. Auch habe nach dem Vertrage seine Ehefrau Aushilfen im Hause der Herrschaft leisten müssen. Wenn er nun auch eine eigene Wohnung hatte, so sei sie doch im Hause der Herrschaft gewesen. Daß dieses nicht auf dem Gute, sondern in der Stadt lag, wäre unerheblich. Er sei als Gesinde anzusehen.

Das Kammergericht verwarf die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision: Die Feststellung der Vorinstanz sei rechtlich nicht anfechtbar. Es sei sehr wohl denkbar, daß die häusliche Gemeinschaft mit der Herrschaft so in die Erscheinung trete, daß das Gesinde in einem bestimmten andern Teile des Eigentums des Herrn dienstlich wohne, wenn die Wohnung nur in Räumlichkeiten der Herrschaft sei, damit das Gesinde tue, was ihm vertraglich obliege. Eventuell käme § 2c des Gesetzes von 1854 in Betracht.

Was hier über den Kutscher gesagt ist, trifft in parallel liegenden Fällen natürlich auch für herrschaftliche Gärtner zu!

Die beiden Privatgärtner-Sonderorganisationen

sind einander in die Haare geraten und pauken nun auf einander los. Aus dem so zum Austrag kommenden Streit erfährt man des näheren die Gründe, weswegen s. Zt. die Einigungsbestrebungen gescheitert sind und die Gegnerschaft fortbesteht. Der „Berliner“ Verband („Vereinigung Deutscher Privatgärtner“) hatte sein Erstgeburtsrecht geltend gemacht und verlangt, die „Düsseldorfer“ („Deutscher Privatgärtnerverband“) sollten ihren Verband zugunsten des „Berliner“ Verbandes auflösen. Außerdem die Anerkennung der hier eingeführten Staffelnbeiträge. Beides war den „Düsseldorfern“ unannehmbar. Andererseits gründeten die Düsseldorfer nach ihrer eigenen Zeitung und bewirkten später die Eintragung ihres Verbandes in das Vereinsregister, — damit die Einigungshindernisse noch vermehrend.

Die „Gärtner-Neuzeit“ des Herrn Voß — bezw. der „Berliner“ — verhöhnt und verspottet die von uns schon an anderer Stelle hervorgehobenen Ehrenmitgliedschaften der „Düsseldorfer“, wodurch die letzteren sich in die Abhängigkeit der Gartendirektoren usw. begeben hätten, während die „Berliner“ sich die Unabhängigkeit bewahrt haben wollen, — spotten ihrer selbst und wissen nicht wie! Auf der zweiten Hauptversammlung am 21. August ds. Js. betonte derselbe Herr Voß nämlich mit Befriedigung, die Zahl der „Gönnern“-Mitglieder seines Verbandes betrage zurzeit 15; wenn man erst 25 habe, dann würden aus deren Inseraten die gesamten Zeitungskosten gedeckt werden können. Die Abhängigkeit von Inseraten dürfte für die Bewegungsfreiheit kaum weniger drückend sein wie die von andern „Gönnern“: Wohltaten binden die Zunge!

Die „Berliner“ hielten am 21. August in Magdeburg ihre zweite Hauptversammlung ab. Man gab dort die derzeitige Mitgliederzahl auf 401 an. Der Kassenbestand betrug 384 Mk., wovon noch 120 Mk. Zeitungsschulden zu bezahlen sind. Die Sterbekasse hat bisher 116 Mk. vereinnahmt; Auszahlungen brauchten daraus noch nicht gemacht werden. Unterstützungen wurden bisher 19,30 Mk. gezahlt. Zur Stärkung der Sterbekasse soll ein jährlicher Extrabeitrag von 50 Pfennig pro Mitglied erhoben werden. Ferner wurde beschlossen, es den Düsseldorfern gleichzutun und auch die Vereinigung deutscher Privatgärtner ins Vereinsregister eintragen zu lassen. Herr Voß will am 1. April 1911 sein bisheriges Arbeitsverhältnis lösen, um sich seiner Vereinigung mehr widmen zu können wie bisher. Im Hintergrunde taucht damit die Anstellung eines besoldeten Beamten auf; ein Ziel, dem auch der „Deutsche

Privatgärtnerverband“ zusteuert und zwar um so mehr, als dessen derzeitige Mitgliederzahl, wie sein Vorstand angibt, bereits 600 bis 700 betragen soll. Es bestehen folgende 21 Ortsgruppen: Aachen, Bonn a. Rh., Brühl b. Cöln., Düsseldorf, Duisburg, Meiderich, Düren, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Guben, Hagen, Hannover, Iserlohn, Königszelt, Königswinter, Langenberg, Remscheid, Trier, Witten.

Aus der Berliner Landschaftsgärtnerei.

Die Ergebnisse unsrer im Monat August ds. Js. aufgenommenen Statistik für die in der Berliner Landschaftsgärtnerei beschäftigten Kollegen liegen nunmehr vor. Bekanntlich soll diese Statistik viermal im Jahre aufgenommen werden, um so laufend über die jeweilige Lage der Kollegen unterrichtet zu werden. Die ersten beiden Aufnahmen erfolgten in den Monaten Februar und April, die diesmalige, wie schon oben gesagt, im August, und die nächste wird in der zweiten Hälfte des Monats Oktober erfolgen. Bei den beiden ersten Statistiken gaben nur etwa ein Drittel der Beschäftigten Auskunft. Diesmal war die Statistik etwas besser, indem sie sich auf etwa zwei Drittel der im Monat August Beschäftigten erstreckte. Wir erhielten diesmal Auskunft über 53 Betriebe resp. Arbeitsstellen, wo 294 Gärtner und 168 Arbeiter, insgesamt also 462 Personen, beschäftigt wurden. Am besten beschäftigt waren diesmal folgende Firmen: Berliner Terrain-Zentrale Frohnau mit 9 Gärtnern und 50 Arbeitern; Köhler in Steglitz mit 25 Gärtnern und 35 Arbeitern; Wendt in Berlin-S. mit 40 Gärtnern und 4 Arbeitern; Späth in Baumschulenweg mit 26 Gärtnern und 11 Arbeitern; Heimstätten A.-G. in Nikolassee mit 9 Gärtnern und 15 Arbeitern; Evang. Johannisstift in Spandau mit 17 Gärtnern und 5 Arbeitern; J.C. Schmidt mit 10 Gärtnern und 4 Arbeitern; Klauw in Groß-Lichterfelde mit 9 Gärtnern und 5 Arbeitern; Strenger in Steglitz mit 10 Gärtnern und 3 Arbeitern; Weigelt in Schöneberg mit 10 Gärtnern und 1 Arbeiter; Körner & Brodersen in Steglitz mit 8 Gärtnern und 2 Arbeitern. Die andern Firmen beschäftigten weniger als 10 Arbeitnehmer. Von den größeren Firmen muß als die beste die Firma Wendt bezeichnet werden. Dort beträgt bei neunstündiger Arbeitszeit der Stundenlohn für die Gärtner durchgängig 60 Pfg., für Arbeiter 50 Pfg. Am schlechtesten von den größeren Firmen sieht es bei Weigelt in Schöneberg aus. Der Lohn für Gärtner beträgt dort 45 bis 50 bis 55 Pfg., für den einen Arbeiter 45 Pfg. Die verschiedenen Verhältnisse dieser beiden Firmen spiegeln sich auch im Organisationsverhältnis wieder. In der Firma Wendt ist fast alles organisiert, in der schlechten Firma Weigelt von 11 Beschäftigten nur ein Kollege.

Doch nun zu den zahlenmäßigen Ergebnissen der Statistik. Es erhielten einen Stundenlohn von 40 Pfg. 5, 45 Pfg. 6, 50 Pfg. 78, 52½ Pfg. 16, 55 Pfg. 82, 58 Pfg. 8, 60 Pfg. 93, 65 Pfg. 2 Gärtner. Von den Arbeitern erhielten einen Stundenlohn von 35 Pfg. 1, 40 Pfg. 84, 42 Pfg. 27, 45 Pfg. 41, 50 Pfg. 15 Arbeiter. Der durchschnittliche Stundenlohn betrug im

Februar für Gärtner	53,03 Pfg.,	für Arbeiter	43,04 Pfg.
April	54,44	42,35	
August	54,85	42,41	

Die Durchschnittslöhne haben sich also gegen die Aprilstatistik um ein Geringes gebessert.

Eine tägliche Arbeitszeit von 9 Stunden hatten 97, 9½, Stunden 28, 10 Stunden 335, 11 Stunden 2 Kollegen. Hier harret eine unsrer Hauptaufgaben der Erfüllung: Die Arbeitszeit allgemein auf 9 Stunden zu beschränken.

Organisiert waren 176 Gärtner und 21 Arbeiter; unorganisiert demnach 118 Gärtner und 147 Arbeiter. Unsre vierteljährliche Branchenstatistik weist nun in der Landschaftsgärtnerei 288 Mitglieder auf. Die Differenz der beiden Statistiken erklärt sich aus dem Fehlen der Angaben über etwa 1/3 der Beschäftigten von Groß-Berlin in der Auguststatistik. Immerhin: die Zahl der Unorganisierten ist bedenklich. Hier gilt es einzusetzen! Wo bereits eine Anzahl Kollegen organisiert ist, da muß es auch gelingen, den Rest zu gewinnen. Besonderer Wert muß auch auf die Organisation der Arbeiter gelegt werden. Es ist uns in den Berichtsbogen der Statistik aufgefallen, daß neben 2 bis 3 organisierten Gärtnern oft die gleiche Zahl von unorganisierten Arbeitern im Betrieb resp. auf der Arbeitsstelle tätig war. Wir glauben, daß man hier vielfach den Versuch noch garnicht unternommen hat, die Betreffenden zu organisieren. Viel zu wenig Wert wird auch auf die gegenseitige Kontrolle bezüglich der Mitgliedschaft gelegt. Eine derartige Kontrolle sollte mindestens jede Woche einmal, am besten

bei der Lohnzahlung erfolgen. Die Kontrolle hat Sonnabends zu geschehen, wenn auf der Arbeitsstelle ein Vertrauensmann vorhanden ist, der die Marken absetzt. Bezahlen die auf einer Arbeitsstelle tätigen Kollegen ihre Beiträge in verschiedenen Bezirken, so hat die Kontrolle Montags zu erfolgen. Mit Hilfe unsrer Kontrollkarten üben man auch außerhalb der Arbeitsstelle (in Wirtshäusern, auf der Straße usw.) überall Kontrolle. Wie oft finden wir Kollegen, die den Mund gern recht voll nehmen, vielfach aber garnicht Mitglied sind oder schon lange keinen Beitrag bezahlt haben. Diese mache man auf ihre Pflichten aufmerksam, und man vermeide solange jeden freundschaftlichen Verkehr mit diesen Kollegen. Ein freundschaftlicher Verkehr, wie wir ihn oft grade in Wirtshäusern, beim Billardspielen usw. zwischen unsren Mitgliedern und den unorganisierten „Blaupfeifern“ finden, ist für einen organisierten Kollegen unwürdig. Sorgt dafür, daß jeder Kollege unsre Organisation sucht! Sorgt dafür, daß unsre Organisation zu einer Macht wird, dann werden wir zu einer gelegenen Zeit diese Macht auch auszunützen wissen. Walter Kwasnik, Berlin.

Rundschau.

Berlin, den 23. August 1910.

Durch Unternehmerterrorismus in den Tod getrieben. Die „staatsertreuenden“ Blätter können den Mund garnicht voll genug nehmen, wenn es sich darum handelt, den „Terrorismus“ der freien Gewerkschaften „an den Pranger“ zu stellen. In der Regel handelt es sich aber um Dinge, die künstlich aufgebauscht werden nur zu dem Zwecke, der modernen Arbeiterbewegung eins auszuwischen. Dagegen können wir nachstehend einen Terrorismusfall aus Unternehmerkreisen mitteilen, der in seinen Folgen außerordentlich verhängnisvoll wurde.

In Gunzenhausen in Bayern führten im vorigen Jahre die Töpfer der Firma Lang & Wertheimer einen hartnäckigen Streik, der schließlich ergebnislos abgebrochen werden mußte. Es hatten sich Arbeitswillige gefunden; auch behalf sich die Firma mit angelegerten Arbeitern; allerdings ließ die Qualität der Arbeit viel zu wünschen übrig. Von den Streikenden trat keiner nach Beendigung des Kampfes wieder bei der Firma ein, sie suchten sich anderweitig Arbeit.

Seitdem glich die Fabrik von Lang & Wertheimer einem Taubenschlage. Gehilfen kamen und gingen, keiner hielt aus. Das Verhältnis war deshalb ein unleidliches geworden, weil die Firma ihren lieben Rausreißern den alten und höheren Lohntarif zahlte, während die später Eintretenden mit einem niedrigeren Tarif vorlieb nehmen sollten. Ein organisierter Töpfer wurde dieses Zustandes wegen vorstellig, geriet in Wortwechsel und erhielt seine Entlassung. Einige andre organisierte Töpfer stellten dieses Vorgangs wegen die Firma zur Rede; es wurde ihnen gesagt; daß sie auch gleich aufhören könnten. Die Arbeiter traten denn auch aus und nahmen in einer neueröffneten Fabrik in Weißenburg in Bayern wieder Arbeit. Sie hatten jedoch ihre Rechnung ohne Lang & Wertheimer gemacht. Die Firma stempelte den Vorgang zu einer „Streikbewegung“, berichtete in diesem Sinne an den Vorstand des Kachelofenfabrikantenverbandes nach Meißen und dieser gab nun, ohne sich weiter zu informieren, folgende schwarze Liste heraus:

„Bei der Tonofenfabrik G. m. b. H., Gunzenhausen, sind die Töpfer (folgen 5 Namen) in den Ausstand getreten.“

Nach § 9 unsrer Satzungen sind unsre Mitglieder verpflichtet, keinen der ausständigen Arbeiter einzustellen bzw. solche eingestellte Arbeiter sofort und bei Bestehen einer Kündigungsfrist unter Einhaltung dieser Frist nach sofortiger Kündigung zu entlassen.

Hochachtungsvoll

Verband Deutscher Kachelofenfabrikanten
gez. Karl Polko, gez. Dr. Forsttreuter,
Vorsitzender. Geschäftsführer.“
Wohlverstanden: Diese schwarze Liste wurde hinausgesandt, ohne daß der Töpferverband die Firma in Gunzenhausen gesperrt hatte oder daß ein Streik erklärt worden wäre!

Die Liste wirkte. Die in Weißenburg arbeitenden Töpfer erhielten ihre Kündigung. Der Fabrikant gab sie widerwillig; er hatte gute Arbeiter gefunden; jedoch ihm drohte bei Nichtbeachtung der schwarzen Liste eine hohe Konventionalstrafe. Nunmehr griff aber der Vorstand des Töpferverbandes ein. Er erreichte, daß die schwarze Liste vorläufig außer Kraft gesetzt und

Verhandlungen gepflogen werden sollten. Die Gunzenhausener Firma lehnte aber Verhandlungen ab, und die schwarze Liste trat wieder in Kraft; die Töpfer (es kamen nur noch zwei in Betracht) erhielten wieder die Kündigung. Dem Fabrikantenverbande wurde die Entschädigungsklage wegen Verfassungskündigung angedroht; hierauf wurde die schwarze Liste und damit die Kündigung der Töpfer wieder aufgehoben. Es kam nun zu der vom Töpferverbande verlangten Sitzung in Gunzenhausen, an der die Vertreter der beiderseitigen Verbände teilnahmen, doch eine Einigung wurde nicht erzielt. Jedoch erklärte selbst der Fabrikantenvertreter, daß hier wohl auf beiden Seiten gesündigt wurde, er habe die Empfindung, daß die beiden Arbeiter zu Unrecht auf der schwarzen Liste ständen.

Trotzdem eine offizielle Beilegung der Differenz nicht erfolgt war, schien der Fall dennoch erledigt. Niemand meldete sich mehr, die beiden Töpfer arbeiteten weiter. Plötzlich erhielten sie am 6. August wieder ihre Kündigung und wieder aufgrund der schwarzen Liste! Und nun kam es zum Drama. Der Töpfer Artur Mückel aus Meißen, ein 19jähriger junger Mann, hatte diesen ungewissen Zustand satt und warf sich in der Nacht zum 9. August vor die Räder eines Eisenbahnzuges, der ihn zermalmete! Daß der Tod des jungen Mannes auf die schwarze Liste des Deutschen Kachelofenfabrikantenverbandes zurückgeführt werden muß, beweist eine Postkarte, die in der Tasche des Verstorbenen an seine Eltern adressiert vorgefunden wurde. Der Inhalt dieser Karte ist folgender:

Liebe Eltern!

Teile Euch hierdurch mit, daß unsre Geschichte mit Gunzenhausen noch nicht zu Ende ist. . . . Wir haben heute aufhören müssen. Wo nun hin? In Deutschland bekommen wir keine Arbeit, also müssen wir ins Ausland. Ich bin heute so niedergeschlagen, ich könnte mich am liebsten aus der Welt schaffen. . . . Wir werden uns nicht gleich wiedersehen oder garnicht. Viele Grüße an alle. Schreibt nicht wieder.
Euer, Sohn Artur.

Den Kofferschlüssel schicke ich Euch jetzt.“
Dieses Schreiben zeigt den furchtbaren Erfolg der schwarzen Listen! Übrigens hat auch der andre junge Töpfer, der auf der schwarzen Liste steht, in einem Bericht an seine Eltern die Absicht ausgesprochen, dem ungewissen Zustande lieber den Tod vorzuziehen. . . .

Hier hätten die Ordnungshüter einmal Gelegenheit, über Terrorismus zu reden! Aber still wird es bleiben im staatsertreuenden Blätterwalde. Es handelt sich ja hier um wirklichen Terrorismus, verübt gegen Arbeiter.

Korrespondenzen.

Altena in Westf. Ein Musterbetrieb ist die Firma E. Knappwurst, Kranz- und Bukettfabrik, Altena i. Westf. Die Firma beschäftigt meistens zwei Gehilfen und zwei Lehrlinge. Die zwei Gehilfen schlafen im Keller in einem Bett. Diese Bude dient gleichzeitig als Arbeitsraum. Sie ist 4 m lang, 3 m breit und 2 m hoch und hat zwei kleine Fenster, welche 40×40 cm messen. Eine Tür geht sofort ins Freie. In dieser Bude befinden sich ein Bett, ein Tisch (aus Kisten genagelt), zwei Stühle, ein Schrank, in welchem die Kleider ebenso schmutzig werden wie draußen, ein Ofen, welcher im Winter nur während der Arbeitszeit brennt, sonst sofort mit Wasser gelöscht wird, damit es den Gehilfen nicht zu warm wird. Vorhanden ist nur ein Waschbecken, in welchem sich das sämtliche Arbeitspersonal wäscht und auch noch die Blumentöpfe gewaschen werden. Den ganzen Tag und auch während der Nacht ist die Bude mit Bindematerial besetzt. Die Arbeitszeit ist von 6 bis 8 Uhr, für Lehrlinge noch länger. Die Trinkgelder werden von dem Prinzipal einkassiert und bei Bedarf von Fortbildungsschulbüchern, Haarschneidern und sonstigen Sachen wieder ausgezahlt. Auch befindet sich ein Regal in der Bude, welches für Handwerkzeug, Cycas und künstliche Blumen dient. Die Reinigung geschieht alle vier Wochen. Statt Tapeten sind großartige Spinnweben und Schmutzflecken an den Wänden. Bei den Mahlzeiten steht der Herr Knappwurst dabei, damit nicht zu viel Margarine verbraucht wird, von der das Pfund 75 Pfg. kostet.

Seine Hauptfreude ist, wenn er die Bindereiarbeiten nach Feierabend und auch Sonntags machen kann, bis abends 11 und 12 Uhr. Die Überstunden werden mit tröstenden Worten bezahlt. Ein großer Unternehmer ist er besonders, wenn er nachts von 10 bis 1 Uhr den Abort reinigt, welches mit einer besonnenen Ruhe vor sich gehen muß. Die Überstunden werden folgender-

maßen bezahlt. Herr K. sagt: „Ihr habt ihn ja auch mit vollgemacht.“ Wobei dann gemächlich eine Flasche Bier getrunken wird. Zum Abort-reinigen gehören zwei Gehilfen, zwei Lehrlinge und der Herr selber als Aufseher.

Gründe genug, die Firma zu meiden und den herrlichen Kost- und Logiszwang zu beseitigen.

Ascherleben. Gustav Jaensch & Co. Akt.-Ges. für Samenzucht zu Ascherleben. Die Gesellschaft erzielte nach einer uns zugehenden Meldung aus Ascherleben im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 456292 Mk. (i.V. 253362 Mk.). Der Aufsichtsrat schlägt vor, 10 Proz. (6 Proz.) Dividende zu verteilen, 75000 Mk. den Extraserven zu überweisen und 119031 Mk. (4624 Mk.) auf neue Rechnung vorzutragen.

Hannover. Zur Hebung des Standesbewußtseins ist den „Obergehilfen“ der Stadtgärtnerei Hannover jetzt eine Uniform verliehen worden. Jedenfalls wird nun der Respekt vor diesen „Beamten“ ins ungemessene wachsen. Wie wärs mit Epauletts und Degen? Der hannoversche Magistrat ist, wie ein Erlaß vom letzten Frühjahr beweist, sehr auf militärisches Grüssen erpicht. Die Kollegen mögen also fleißig sich in dieser staats-erhaltenden Tätigkeit üben. Ob ihnen eine anständige Lohnerhöhung nicht doch lieber gewesen wäre? R. Ltl.

Quedlinburg. Verbrechen und Moral. Die bürgerlichen Zeitungen finden oft Gelegenheit, über die Verrohung der Menschheit zu schimpfen. Quedlinburger Blätter bringen mit großer Entrüstung in einer Reihe Artikel etwa folgende Nachricht: „In der Gegend von Alexisbad wurden zwei Damen überfallen und beraubt. Die Räuber wurden in den Bahnarbeitern Held und Keßler ermittelt und verhaftet. Nach späteren Mitteilungen wurden bei den Eltern der verhafteten Haussuchungen vorgenommen. Es wurden eine Menge gestohlene und geraubte Sachen gefunden. Die beiden Kumpane müssen ihr Handwerk schon lange betrieben haben, denn jetzt werden frühere Einbrüche in Wohnhäusern und Entwendungen aus den Güterböden des Bahnhofs aufgedeckt.“

Das sind nackte Tatsachen; sie reden aber Bände. Versuchen wir, uns ein Urteil zu bilden aufgrund der Zustände, in denen die Verbrecher aufgewachsen.

Held und Keßler sind gelernte Gärtner. Ihren „schönen“ Beruf haben sie wohl aufgegeben, weil er sie nicht zufriedenstellte. Wie kann ein Mensch, der in der Vollkraft seines Lebens ist, mit den hier gezahlten Löhnen auskommen? Wie kann er bei den Arbeitsverhältnissen noch Moral und Bildung besitzen? Die schwerreichen Samen- und Pflanzenzüchter haben es verstanden, unsern Kollegen bis heute das Koalitionsrecht zu rauben. Es werden hier Löhne von 50 und 55 Mk. monatlich, ohne jede weitere Entschädigung, gezahlt. Die Arbeitszeit ist meist 12 Stunden; die Behandlung läßt auch vielfach zu wünschen übrig. Ehrliche Kollegen haben oft unter der Herrschaft „schmarotzender Emporkömmlinge“ zu leiden. Kein Wunder, daß sich die Kollegen nach andern Nebenerwerbsquellen umsehen oder ihren Beruf verlassen müssen. Schon mancher Verbrecher, der entdeckt oder unentdeckt, hat wohl seine Laufbahn in hiesigen Samenlagern angefangen. Hat die bürgerliche Presse ein Recht, sich über Verbrechen zu entrüsten? — Nein, wer nicht mithilft, daß andre Zustände in der heutigen Gesellschaft entstehen, hilft mit, die alten zu erhalten. Er züchtet das Verbrechen.

Den Kollegen rufen wir Organisierten zu: „Werdet Mitglied des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, helft so mit neue, bessere Arbeitsverhältnisse erringen. Kommt in die Mitglieder-versammlung und eignet Euch dort wahre Bildung an. Ruft Euren Arbeitgebern zu: Wir sind keine Paras, wir sind freie Menschen!“

H er.
Straubing. „Das verräterische Muttermal.“ Zu der unter dieser Stichmarke in Nr. 33 gebrachten Notiz sendet uns Herr Benefiziat Greßmann folgende angeblich preßgesetzliche Berichtigung:

„An die Redaktion der Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung. Zum Artikel: „Straubing. Das verräterische Muttermal“ in Nr. 33 Ihres Blattes ersuche ich aufgrund des §11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung.

- 1. Es ist unwahr, daß ich irgendwo am Körper ein Muttermal habe.
- 2. Es ist unwahr, daß ich mich vor dem Gerichtshofe im Adamskostüm präsentieren mußte.
- 3. Es ist unwahr, daß sich Momente ergaben, die auf ein sehr trautes Verhältnis zwischen Pfarrer und Köchin schließen ließen.

4. Es ist unwahr, daß der Staatsanwalt entrüstet war, weil ich es mit der Wahrheit nicht genau genommen hätte.

5. Gegenüber dem Vorwurfe des Meineides weise ich nur hin, daß seit der betr. Verhandlung schon fast zwei Monate verflossen sind, ohne daß ich von einem Staatsanwalt etwas gehört habe.

Soweit die Berichtigung. Dazu bemerke ich: 1. daß gegen die sozialdemokr. Zeitung, welche diesen Bericht zuerst brachte, bereits Strafantrag wegen verläumderischer Beleidigung gestellt ist,

2. daß die betr. Frauensperson auf ihren Geisteszustand und als geistig minderwertig und schwachsinzig begutachtet wurde.

Hochachtung! Ad. Greßmann, Bfzt. Ganacker, den 21. VIII. 1910.“

Wir bemerken hierzu, daß jene Notiz, die wir einer andern Zeitung entnommen hatten, vom Pfarrer Krassinger sprach und daß wir nicht einsehen können, warum demzufolge auch Herr Benefiziat Greßmann ein Muttermal haben müßte.

Allgem. Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N.37, Metzler Straße 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382. Vorsitzender Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

Bekanntmachungen.

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— **Sonntag, den 28. August, ist der Beitrag für die 35. Woche fällig.**

— **Extrasteuer.** Bis 1. Oktober muß die Extrasteuer von 1 Mk. bezahlt sein. Sie kann auf einem Mal oder auch in 4 Raten à 25 Pfg. gezahlt werden. Mitglieder, die den Extrabeitrag nicht gezahlt haben, wird er bei eventl. Unterstützungsbezug in Abzug gebracht.

— **Nr. 31 und 32 der Zeitung sind vergriffen.** Überflüssige Exemplare sind sofort an die Hauptverwaltung zurückzusenden.

— **Material für Referenten.** Kollegen, die als Referenten tätig sind, erhalten auf Wunsch Material zugestellt. Agitationsmappen für die Referenten sind von den Vorsitzenden der Verwaltungen zu fordern. Materialbestellungen ist eine Bestätigung des örtlichen Vorstandes beizufügen.

— **An die Kassierer der örtlichen Verwaltungen.** Bei Einsendung von Geld an die Hauptverwaltung wird keine Empfangsbestätigung geschickt. Als Beleg haben die Kassierer den Postschein aufzubewahren. Eine Empfangsbestätigung gibt es nur in jedem Vierteljahr über die Gesamtabrechnung.

— **II. Bezirk. Städtebauausstellung Düsseldorf.** Für obige auch für Gärtner sehr lehrreiche und interessante Ausstellung halten wir auf dem Büro Eintrittskarten zur Hälfte des Preises (50 Pfg.) für auswärtige Kollegen bereit.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr. Ausstellungsdauer bis 25. September.

Ortsverwaltung Düsseldorf, Wallstr. 10. II.

Am Sonntag, den 18. September findet in Essen in Hoffmanns Festsälen nachm. 5 Uhr unser **Bezirksfest** statt. Vorher Besichtigung des Stadtgartens und sonstiger Sehenswürdigkeiten von Essen.

Wir erwarten aus den Nachbarorten eine zahlreiche Beteiligung.

— **Groß-Berlin.** Ortsverwaltung. Täglich laufen bei der Verwaltung Anfragen ein, ob zu einem bestimmten Datum in Berlin eine Gehilfenstelle frei ist. Wir müssen den Kollegen dazu erwidern, daß Stellen wohl immer frei sind, aber auch stets ein Teil der hiesigen Kollegen arbeitslos ist. Daher haben sich die Arbeitgeber daran gewöhnt, wenn sie Leute brauchen, diese für sofort zu verlangen. Eine Stellenvermittlung von außerhalb nach hier ist in der Regel unmöglich. Wer nach Berlin kommen will, muß dieses auf eignes Risiko tun und muß darauf eingerichtet sein, in der günstigsten Zeit mindestens eine Woche auf Stellung zu warten, zu andern Zeiten eventuell zwei, drei Wochen oder noch länger. Die Kollegen wollen also vorstehendes beachten. Zur Zeit ist hier alles überfüllt und Aussicht auf baldige Stellung sehr gering.

— **Chemnitz.** Wir machen die zureisenden Kollegen darauf aufmerksam, daß im Volkshause, Zwickauer Straße 151, eine Herberge für die zureisenden Kollegen errichtet worden ist. Wir ersuchen, die Herberge, die zum Wohle der organisierten Arbeiterschaft errichtet worden ist, zu benutzen.— Kassierer ist jetzt Kollege Leopold Cladeck, Bachgasse 13. Vorsitzender ist Kollege Josef Donath, Sidonienstr. 22. Arbeitsnachweis und Unterstützung ebenfalls dort.

— **Coblentz.** Vereinslokal von jetzt ab: „Süd-deutsche Bierhalle“, Coblentz, Ecke Kornzfort- und Moselstraße (früher altes Kaufhaus). Gleichzeitig geben wir nochmals bekannt, daß für schriftliche Anfragen die Adresse „Chr. Vogelmann, Vallendar a. Rh.“ zu benutzen ist. Mündliche Auskunft dagegen gibt: Albert Glimpes, Coblentz a. Rhein, Cusanustr. 46, bei CoBmau, von 12 bis 1 und 7 bis 8 Uhr. Wir bitten dies zu beachten; ohne Rückporto wird keine Antwort erteilt.

— **Hamburg. Heideausflug.** Sonntag, den 4. September 1910: Ausflug nach Wilseda Berg, Totengrund (Heide-Tour). Treffpunkt morgens 6 Uhr am Hauptbahnhof (Seite Schauspielhaus). Abfahrt präzise 6.18 Uhr nach Wintermoor. Fahrpreis 4. Klasse 1 Mk. (eine Tour). Die Kollegen werden ersucht, genügend Lebensmittel mitzunehmen und rechtzeitig am Bahnhof zu sein, da morgens starker Andrang ist.

— **Schw.-Gmünd.** Vorsitzender ist Kollege H. Sturm, Vordere Schmiedegasse 681. Sprechstunde nur von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends. Versammlung findet jeden zweiten Samstag nach dem 1. und 15. jeden Monats im Gasthaus „Zum Stern“, Vordere Schmiedegasse 41, statt.

— **Siegen.** Die Adresse des Kollegen **Kellenbrecht**, zuletzt in Lüdenscheid, wünscht zu erfahren Kollege A. Johrden, Weidenau-Siegen, Untere Friedrichstr. 68.

Sterbetafel.

Am 19. August 1910 verstarb infolge eines Unfalles (Tod durch Ertrinken) unser lang-jähriges Mitglied, der Kollege

Edmund Echter.

Ehre seinem Andenken!

Ortsverwaltung Groß-Berlin.
Bezirk Friedrichsfelde.

Am 11. August verschied unser Kollege

B. Hamann

im Alter von 48 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Ortsverwaltung Hamburg.

Literarisches.

— In Freien Stunden. Hefte 28 bis 32 liegen uns vor und bringen die Fortsetzung des in Heft 17 begonnenen Romans von Th. H. Caine „Der rote Jason“ sowie des Romans „Eigene Kraft“ von Rennie Rennison. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die ersten Hefte nachgeliefert. Bestellungen zum Preise von 10 Pfg. pro Heft nehmen alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Speditionen entgegen. Probenummern gratis vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

— **Der Sozialismus und die soziale Revolution.** Unter diesem Titel erschien soeben in der Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Heft 4 der Broschürenserie Parvus: Der Klassenkampf des Proletariats. Preis 25 Pfg. Zur Charakterisierung des Inhalts geben wir folgende Kapitelüberschriften wieder: Der kapitalistische Staat. Die Herausbildung des kapitalistischen Großstaats. Der Staatsbedarf und die Produktion. Der Großstaat und der Kapitalmarkt. Der Staat als Geschäftsmann. Bankpolitik und Staatspolitik. Die Verstaatlichungen. Der kapitalistische Weltfriede. Interessenkämpfe und politische Parteien. Die kapitalistischen Interessenvertretungen. Die moderne Bourgeoisie. Der politische Einfluß der Börse. Die Konsumentenkämpfe. Die Expropriation des Unternehmers. Der Rentenstaat. Die Börse und die Agrarier. Die Verelendung des Bauerntums. Die Lebensmitteltrusts und die Landwirtschaft. Die Bauerninteressen und das moderne Bauerntum. Lösung der Kapitalistenklasse. Das Proletariat und die Staatsgewalt. Massenbedürfnisse und Massenkultur. Das Proletariat und die Bourgeoisie. Die Vergesellschaftung der Produktion in ihrem wirtschaftlichen und politischen Ideengehalt. Die Verstaatlichung der Banken. Die soziale Revolution eine politische Machtfrage. Die Illusionen vom letzten Kampfe. Kein Gegensatz zwischen dem Minimum- und dem Maximumprogramm. Der Kampf mit kombinierten Waffen. Die wirtschaftlichen Folgen des Massenstreiks. Politische Gärung und Desorganisation des Staates. Börsenpanik und ein Chaos politischer Kämpfe. Das Ausland und der Massenstreik. Die Gewaltpolitik des Staates. Die Armee und die Massenbewegung. Die Widerstandskraft des Proletariats. Kampftaktik und Kampfpotenzien. Nicht revolutionäre Zuspitzung, sondern soziale Erweiterung der Kämpfe. Europa und die kapitalistischen Weltkämpfe. Die proletarische Entwicklung und die soziale Revolution. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Spediture und Kolporteurs.

Inhalts-Übersicht zu No. 35.

Zur Organisationsfrage der herrschaftlichen Privatgärtner. — Über die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands über den Stand der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. — Aus einer christlichen Gewerkschaft. — Was mich wundert! — Gewerkschaftsunterstützungen werden in Sachen versteuert. — Momentbilder aus einer Lehrlingszuchterei. — Der verheiratete herrschaftliche Privatgärtner als Gesinde. — Die beiden Privatgärtner-Sonderorganisationen. — Aus der Berliner Landschaftsgärtnerei. — Rundschau: Durch Unternehmertum in den Tod getrieben. — Korrespondenzen: Alena; Ascherleben; Hannover; Quedlinburg; Straubing. — Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Literarisches. — Feuilleton: Die Macht der Arbeiterschaft.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Peitzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Gehilfen,
die gesicherte Lebensstellung und zeltgemässe, alle Zweige der Gärtnererei betreffende, gründliche (192A+) wissenschaftliche Fach-Ausbildung erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen **Gärtner-Lehranstalt Köstritz** der stärkst besuchten höheren Fachschule für Gärtner.
I. Kursus für Gehilfen.
II. Kursus für Berechtigung z. 1jähr. freiwilligen Dienst.
III. Kursus f. Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
IV. Kursus f. Obstbautechniker.
Prospekt u. Auskunft kostenfrei durch **Direktor Dr. H. Settegast.**

25% billiger
Prima Gas- u. Siederöhre

aus ersten deutschen Röhrenwalzwerken. (m 1347/39)
Verzinkt entspr. Aufpreis. Fassonstück, Drosselklapp. billigst. Lieferung.

lichte Weite	Pf. pro Meter	fixer Stränge nach Zeichn. Bei größ. Bezügen Rabatt	mm aus.W.	Pf. pro Meter
3/4"	36	Ludwig	57	105
1"	52	Labischin	60	118
1 1/4"	72	Berlin-Lichtenberg 2	70	132
1 1/2"	90		76	142
2"	126		83	167
			89	184
			95	195
			102	237

m. Gewinde und Muffe schwarz od. gestrichen. Fernsprech.: Amt Lichtenberg, Nr. 42 und 44 schwarz od. gestrichen.

Hermann Meußner
Spezialbuchhandlung für Gartenbau
BERLIN W. 35-105, Steglitzer Straße 58
hält alle gärtner. Bücher auf Lager. Soliden Bestellungen wird b. Aufträgen v. 10 Mk. an ein Konto eröffnet, auf das monatl. 3 Mk. zu zahlen sind. Frankolieferung überallhin. Katalog gratis. Jede Auskunft wird gern erteilt. Mein guter Ruf, erworben durch eine langjähr. reelle Geschäftsführg., gewährleistet eine gute Bedienung meiner Kundschaft.
(1399)

Friedrich Fischer,
Berlin S.O. 16, Bethanien-Ufer 8.
Bureau u. Lager in Schreibmaschinen Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuverts mit u. ohne Druck in allen Größen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle d. A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw.
(912)

Fleißiger und zuverlässiger
Gärtner
zum Oktober ds. Js. (H. 1360/35)
gesucht

für Obst- und Gemüsegarten, Anpflanzungen aller Art. Winterbeschäftigung: Holzaufmaß und Berechnung. Gesuche mit Zeugnisabschriften zu richten unter G. K. 602 an Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.

Helmers & Renck, Harburg (Elbe)
Billigste Bezugsquelle in (1207/34 m)
Kautschuk für Blumenbindereien.

Mein in bester Lage Lübbenaus gelegenes **Grundstück mit Remise** und Stallungen nebst Gartenland, zum Gurkengeschäft od. Gärtnerei geeignet, ist preiswert zu verpachten.
Zu erfragen (1346)
Prestel, Berlin, Brodowstr. 12.

Chiffre-Briefe befördert die Expedition nur weiter, wenn die Einsender das Frankatur-Porto beifügen. Die Expedition.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein :::: Bezirk Berlin-Süden

Sonnabend, den 10. September 1910, in Kliem's Festsälen, Hasenhaide

10. Stiftungs-Fest

unter Mitwirkung des Gesangvereins „Kreuzberger Harmonie“, M. d. A.-S.-B. Alle Mitglieder der Ortsverwaltung, besonders die Kollegen, die den Bezirk mit gründen halfen, oder ihm als Mitglied angehörten, sind zu diesem Fest eingeladen.
(1473) Der Vorstand.

Gartenglas

direkt von unsrer Hütte in Grünberg i. Schles. außergewöhnlich billig

C. F. W. Schneider & Sohn
Berlin C., Rosenthalerstr. 20-21
(1333/35) Fernsprecher Amt III. 3767 u. 4264. Telegr. Adr. Tafelglas Berlin.

S. Kunde & Sohn Dresden
(Obiges Zeichen schützt vor Nachahmungen.)
Dresdener Werkstätten für leistungsfähigstes **Schneide- und Handwerkzeug** für Gärtner und Baumzüchter.
S. KUNDE & SOHN Dresden-A. 38 Kipsdorfer Straße.
(Gegr. 1787.)
Preisverzeichnis steht stets unentgeltlich und portofrei zu Diensten.



Verlangen Sie kostenlos auch unsre Schrift „An die Verbraucher von Schneidewerkzeug“ nebst Ratschlägen und Anleitungen zum richtigen Gebrauch feiner Schneiden.

Köln a. Rhein (m. 1340/35)

In unserem Neubau in der Minoritenstraße, in bester Geschäftslage der Stadt, beabsichtigen wir an der Stelle, wo früher eine Blumenhandlung mit bestem Erfolg betrieben wurde, für ein gleiches Geschäft ein Ladenlokal besonders einzurichten. Das Lokal kann bis 1. September bezogen werden. Es bietet sich hier altrenommiertes Firma von auswärts Gelegenheit, ein Filialgeschäft zu errichten, branchenkundigen Herren oder Damen im Besitz der nötigen Betriebsmittel die Möglichkeit, unter den besten Auspicien sich eine Existenz zu gründen. Bescheid durch die Eigentümer Gebrüder Diel, Köln.

Bei Bestellungen berufe sich man stets auf diese Zeitung.

Verkehrslokale für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorausbezahlen). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

Barmen, Gasthaus: Albert Vogel, Rödigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus Parlament Str. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I.
Berlin N., Weißenburgerstr. 67. Verkehrslokal. Herberge. Stellenaussage: 11-12 Uhr ebenda.
Berlin W., Vorbergstr. 9, Poschmann, Vereinslokal. Gute Speisen. Vslg. jeden Donnerstag vor dem 15. Jeden Sonntag früh: Zahlmorgen.
Blankensee, Rest. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnhofstr. Vslg. Sonntag nach d. i. u. 15. (1025)
Breslau, Philipps Restaurant „Zum goldenen Schwan“, Kupferschmiedestr. 23.
Cannstatt-Stuttgart, „Gasthaus zur Fischerei“ Marktstr. Herberge, Verkehrs- u. Versammlungsl.
Chemnitz, J. Matterns unt. Hainstr. 7, Versammli.

Samstag vor d. 1. u. 15. im Monat. Arbeitsnachw. u. Unterst. Kollege Jos Donath, Sidonienstr. 22.
Cöln a. Rh., Rest. Laurenz Körfer, Weyerstr. 112. Vslg. Samstag nach d. 1. u. 15. (1029)
Dresden-A., Ritzbergstr. 2 und Marxstr. 13. „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal u. Herberge.
Dortmund, Ostwall 17, „Zum Bienenhaus“, Inh. Menteler, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachw. Vslg. Samstag nach dem 1. und 15. (1030)
Düsseldorf, Wallstr. 10, II, Büro und Herberge. Telefon: 7527.
Elberfeld, Volkshaus, Hombüchlerstr. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 4. Samstag im Monat. Ebenda Herberge. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I.
Frankfurt a. M., Gewerkschaftshaus, am Schwimmbad u. Stoltzestr. 13-15. Vslgs.-Lokal d. Ortsv. u. Bez. Frankfurt. Herberge ebenda.
Frankfurt a. M.-Hausen, Restaurant von G. Hardt. Verkehrslokal der Gärtner.

Grünwald, Pein, Hubertusbaderstr. 8. Verkehrslokal. Vslg. Sonnabend n. d. 1. i. M. Gut. Mittagstisch.
Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangelstr. 64. Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 2. u. 4. Dienstag im Monat. (1038)
Hamburg, Rest. Kling, Drebbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr. (1037)
Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11. Koll. sind jeden Tag zu treffen. (1039)
Leipzig, Volkshaus, Zeitzer Straße.
Lübeck, Verkehrslokal: „Restaurant Olof“ 7. Querstraße.
Magdeburg, Knochenhauerufer-Straße 27-28, Eingang Packhof-Straße, 1 Treppe. Vereinslokal, Zentralherberge: Kleine Klosterstr. (1041)
München, Rest. Högerbräu, Thal 75. Zentralverkehr der Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat. (1043)

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4, Vereinslokal des Zweigvereins. (1045)
Steglitz, Verkehrslokal bei Fritz Romann, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schloß-Straße 117, Vslg. Donnerstag nach 1. u. 15. (1048)
Sollingen, Vereinslokal und Herberge „Gewerkschaftshaus“, Kölnerstr. 45. Vslg. alle 14 Tage.
Stellingen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kielerstr. 211. (1049)
Stuttgart, Gasthaus zur Glocke, Marktstr. Verkehrslokal und Herberge.
Weissensee, Rest. Aug. Reimann, Wörthstr. 23. Für gute Speisen und Getränke Bestens gesorgt.
Wiesbaden, Verkehrslokal Gewerkschaftshaus Wellritzstr. 41. Stellennachweis und Unterstützung: Wallramstr. 20 pt. (1053)
Zürich, Rest. Eintracht, Neumarkt 5. Vslg. alle Samstage u. 1. u. 15. Auskünfte b. J. Schneider, Högibachstr. 9, III, von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr.